Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 4.50 zł, mit Zustellgeld 4.80 zł. Bei Postbezug monatl. 4.89 zł, vierteljährlich 14.66 zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 zł. Danzig 3 G., Deutschland 2.50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr, Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung 2c.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — **Fernruf Nr. 594 und 595.**

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr, Danzig 10 bzw. 80 Dz.Pf., Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. **Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.**

Nr. 2 — **Bromberg, Donnerstag, den 4. Januar 1934** — **58. Jahrg.**

Erziehung zur Außenpolitik!

Von Schwarz van Berk.

Der Gaukulturwart der NSDAP von Pommern, Schwarz van Berk, hat im Verlag Korn (Breslau) eine Sammlung von Aufsätzen unter dem Titel: „Die sozialistische Auslese" veröffentlicht. Das Folgende entnehmen wir dem Kapitel „Erziehung zur Außenpolitik".

Es geschieht jetzt oft, daß man bei Veranstaltungen und Konzerten vorn an der Bühne ein Transparent sieht mit der Aufschrift: Deutschland ist erwacht! Dieser freudige Ausruf ist noch vom 30. Januar her in der Luft hängen geblieben, aber er kommt allmählich in den Zustand des Einfrierens. Gewiß ist das deutsche Volk wach geworden, und sicherlich haben wir ein Recht, darüber froh zu sein; aber eine Revolution ist kein Tagewerk, sie schließt gewöhnlich nicht am Abend des Tages ab, an dem sie ausbricht, und es nutzt einem Volke sehr wenig, sich selbst zu bestätigen, daß es etwas erreicht hat.

Es gibt im Völkerleben verschiedene Stufen des Wachseins, und man kann eigentlich erst dann von einer völligen, taghellen Klarheit bei einem Volke sprechen, wenn es ganz frei von Stimmungen seine Lage erkennt. Unsere innerpolitische Lage ist klar. Da sind wir wach. Aber außenpolitisch? Es ist noch immer so, wie Bismarck es sah: Unser Leben als Volk spielt sich unter dem „angeschlagenen Gewehr" der übrigen Nationen ab. Wir liegen vollkommen ohnmächtig inmitten der europäischen Kampfbahn. Das Schlimmste aber ist, daß wir davon in der breiten Masse des Volkes nur ein dumpfes Gefühl haben, es aber nicht mit vollem wachen Bewußtsein erkennen. Das Laster der Innenpolitik hat uns dem außenpolitischen Denken völlig entfremdet. Wir begreifen wohl sehr viele Gründe für das, was sich vor und nach dem Kriege in unsern eigenen Grenzen abgespielt hat, aber uns fehlt als Volk die Fähigkeit, uns einmal mit dem Blick anderer Völker zu sehen, wir sind so selbstbefangen, so naiv, daß wir nichts von den Beweggründen wissen, die jenseits der Grenze liegen. Wir sind leider immer noch ein Volk der Gutgläubigkeit, und wir klammern uns an das, was wir wünschen.

Wir sind durch unsere Revolution den andern Völkern nicht verständlicher, sondern noch unverständlicher geworden. Jede Revolution entfremdet zunächst einmal ein Volk den andern Völkern. Bis seine neue Sprache verstanden wird, vergeht eine lange Zeit. Wie aber wollen wir uns verständlich machen? Es nützt uns nichts, daß wir unsere innerpolitischen Parolen über die Grenze rufen. Wir müssen den andern Völkern andere Parolen bieten, und solche Parolen kann man nur aussprechen, wenn man denjenigen kennt, an den sie gerichtet sind. Hier aber haben wir viel Zeit verschlafen. Dieser Schlaf steckt noch heute den Deutschen in den Gliedern. Wir haben zu wenig praktische Völkerkunde.

Wie wach sind wir? Wir haben in unsern vier Wänden ein großes Licht angesteckt, und wir verstehen uns untereinander. Aber wir haben noch nicht die Sprache gefunden, die uns draußen unter den andern Völkern einführt. Unsere größte Gefahr droht von draußen. Die Geschichte ist ein Gefechtszustand. Wer sich wie ein Schlafwandler in ein Gefechtsgelände begibt, kommt um. Deutschland erwache! — das heißt heute: sich umzusehen unter den Völkern, Beziehungen zu suchen, die dauerhaft sind, Kameradschaft zu suchen, und nicht ruhig zu sein, bis Europa eine neue Ordnung hat, die wir schöpferisch gestalten.

Aus einem polnischen Neujahrsartikel.

In seinem Neujahrsartikel schreibt der nationaldemokratische **„Kurjer Poznański"** u. a.:

„Trotz der offiziellen Ankündigung, daß wir uns bereits dem Ende der Wirtschaftskrise nähern, fühlt das Volk schmerzlich am eigenen Leibe, daß dieses Ende noch nicht zu sehen ist, sondern daß Elend und bitterste Not in allen Wickeln unseres Wirtschaftslebens sichtbar sind, was nur diejenigen nicht erkennen, denen es in dieser Zeit der „wirklichen Wirklichkeit" besser geht als jemals. Trotz der Angabe, daß das politische Leben bei uns immer normaler wird, weiß jeder nationale Mann aus eigener Erfahrung oder aus eigener Beobachtung, auf welcher Grundlage das physische Übergewicht der Einen aufgebaut ist, und unter welchen Verhältnissen mit dieser Übermacht die moralischen Kräfte der anderen ringen müssen. Diese zwei Wahrheiten sind jedem Bürger, der selbständig denkt, bekannt. Er gibt sich auch nicht der Illusion hin, daß das neue Jahr plötzlich die Zeit eines wirtschaftlichen Wohlstandes einleiten wird, und daß es eine Änderung in den politischen Verhältnissen ohne Schwierigkeiten, ohne Opfer und ohne Kampf bringen wird. **Das neue Jahr wird zweifellos nicht minder hart, rauh und brutal sein als das vergangene.** Aber trotzdem gehen wir Nationalisten in dieses neue Jahr mit Glauben hinein, denn wir glauben an den endgültigen Sieg der moralischen Kräfte über die materiellen Elemente. Wir treten in das neue Jahr ein mit dem Gefühl der Kraft."

Das Blatt sucht dies zu begründen mit den Erfolgen der Nationalisten bei den letzten Gemeindewahlen und fährt dann fort:

„Wir gehen in das neue Jahr hinein mit dem Glauben und Gefühl der Kraft und haben die Augen offen für das, was dem Volke und dem Staate droht. Wie bisher werden wir Nationalen rücksichtslos bekämpfen die Sprengung und Zerreißung unseres eigenen Volkes und die Verbindung mit fremden Elementen im Staate, wodurch diese gestärkt werden. Wie bisher werden wir uns mit allen Kräften der jüdischen Gier widersetzen als der größten und dauernden inneren Gefahr, die die moralische, kulturelle, wirtschaftliche und politische Existenz des polnischen Volkes bedroht."

Nach einigen Worten gegen den Bolschewismus schließt das Blatt seine Betrachtung wie üblich mit einem heftigen Ausfall gegen Deutschland:

„Wie bisher werden wir Nationalen unbeugsam wachen über der Unantastbarkeit der Grenzen der Republik und unserer westlichen Gebiete; wir werden konsequent der deutschen „Friedensliebe" und „Freundschaft" für Polen die „heuchlerische Maske" herunterreißen und werden die Taubheit und Blindheit derjenigen anprangern, die an die deutsche Friedensliebe und Freundschaft glauben und anderen einreden, daß man daran glauben müsse." —

Mit diesen falschen Vorstellungen und Vorsätzen marschiert also der „Kurjer Poznański" ins Neue Jahr hinein. Er ist ein sehr alter Herr. Man kann ihn nicht mehr reformieren.

Abrüstung?!

Die Welt ist verarmt, die Friedenssehnsucht groß. Vom Krieg will, wenn man den Versicherungen der Staatsmänner Glauben schenken soll, niemand etwas wissen, die Abrüstung ist angeblich der brennende Wunsch aller Regierungen. Wie sieht es in Wahrheit aus? Die Welt hat für militärische Rüstungen ausgegeben:

Golddollar

1926 . .	3 557 000 000	1929 . .	4 107 000 000
1927 . .	3 873 000 000	1930 . .	4 128 000 000
1928 . .	3 956 000 000	1931 . .	4 400 000 000

Astronomische Ziffern! Eine allgemeine Weltabrüstung hätte also schon auch ihren wirtschaftlichen Sinn. Die Schuld, daß aufgerüstet wird und daß die Abrüstung nicht weiterkommt, lastet die französische Propaganda dem deutschen Volke auf. Denn von den 4 400 000 000 Golddollar, die die Welt für Kriegsrüstungen ausgibt, entfallen ganze 656 Millionen Mark, das sind 156 Millionen Golddollar, auf das Deutsche Reich. Wer zweifelt noch daran, daß diese „Riesenrüstungen Deutschlands" die große Gefahr für den Weltfrieden sind?

Senatspräsident Dr. Rauschning an die polnische Presse.

Der Präsident des Danziger Senats Dr. Rauschning hat anläßlich des Jahreswechsels dem Vertreter der meistgelesenen polnischen Zeitung **„Ilustrowany Kurjer Codzienny"** eine Unterredung gewährt, die das Blatt in großer Aufmachung veröffentlicht unter der Überschrift: „Das Jahre 1934 muß ein Jahr der polnisch-Danziger Annäherung sein."

Da der polnische Text der Äußerungen des Präsidenetn an einigen Stellen den Sinn der Äußerungen nicht ganz korrekt wiedergibt und gewisse Zusätze enthält, die unter Umständen zu falschen Auffassungen Anlaß geben könnten, lassen wir den uns von der Danziger Korrespondenz (dako) zugegangenen Originaltext der Ausführungen des Präsidenten des Senats folgen.

Auf die Frage des Berichterstatters, **welchen Eindruck die Unterredung des Präsidenten des Senats mit Marschall Piłsudski hinterlassen habe,** erklärt Präsident Rauschning:

„Wenn Sie meinen Eindruck über die Persönlichkeit des Marschalls meinen, so kann ich sagen, daß ich durchaus das Erlebnis hatte, einer zu lebendiger Geschichte gewordenen Gestalt gegenüber zu stehen. Der Marschall verkörpert, wenn auch in anderer Form als drüben in Deutschland Reichskanzler Hitler, ein wiedererstandenes Volk. In jedem Gedanken, jeder Gebärde — „der Führer", wie wir Nationalsozialisten sagen, der Erzieher des Volkes, aufs tiefste mit ihm verbunden.

Meinen Sie das sachliche Ergebnis der Unterredung, so darf ich feststellen, daß ich für die besondere Lage Danzigs nicht nur großes Verständnis gefunden habe, sondern daß die gemeinsamen Aufgaben Polens und Danzigs eine klare Linie der Zusammenarbeit, die beiderseits auf das Fundament fester Autorität gegründet ist, ermöglichen können, ohne daß unantastbare Werte preisgegeben werden."

Auf die Frage des Berichterstatters nach dem Verhalten **der öffentlichen Meinung Danzigs gegenüber der Anbahnung einer deutsch-polnischen Annäherung** stellt der Präsident fest:

„Die öffentliche Meinung Danzigs begrüßt aufs wärmste die Anbahnung einer deutsch-polnischen Annäherung. Sie sieht in ihr nicht nur die Gewähr einer dauernden Befriedung des Problems Danzig — Polen, sondern vor allem auch die einzige Möglichkeit, zu Formen der Zusammenarbeit der europäischen Nationen zu kommen, welche die Nachkriegszeit als eine Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln endgültig überwinden." —

Über den **Ausgleich der gegenwärtigen Wirtschaftsinteressen** Danzigs und Polens erklärt der Präsident:

„Eine gewisse Belebung einiger Handelszweige ist unverkennbar; doch kann von einem befriedigenden Resultat im Ausgleich der gegenseitigen Wirtschaftsinteressen nicht gesprochen werden, bevor nicht die eigentlichen Fragen des Warenverkehrs, der Kontrolle bereinigt sind. Ihnen galt zum Teil mein Warschauer Besuch. Ich hoffe, daß es im kommenden Jahr im wohlverstandenen Interesse beider Parteien zu einer glücklichen Lösung kommen wird."

Der Berichterstatter des polnischen Blattes stellt dann die etwas eigenartige Frage, **ob das Programm der nationalsozialistischen Bewegung keine Elemente enthalte, die eine Gefahr für die dauernde Danzig-polnische Verständigung bedeuteten,** worauf ihm der Präsident des Senats entgegnen kann:

Das Programm der nationalsozialistischen Bewegung enthält kein irgendwie geartetes Element, das einer **dauernden Danzig-polnischen Verständigung** im Wege stehen würde. Nichts scheint mir vielmehr eine größere Gewähr für dauernde gute Beziehungen zwischen Danzig und Polen, Deutschland und Polen zu geben, als die feste nationale Weltanschauung des Nationalsozialismus. Hat Polen nicht auch eine solche? Ist nicht erst mit einer solchen einheitlichen Anschauung das Moment der Unsicherheit, der Kurzfristigkeit, der Unverantwortlichkeit, das die Abmachungen parlamentarischer Regierungen auszeichnet, überwunden? Das deutsche Volk in allen seinen Gliedern reiht sich mit dem Nationalsozialismus in den Ring der jungen neu erstandenen Nationen, mit ihnen in den wesentlichen Lebenszielen eins in Bejahung wie Ablehnung." —

Betreffs der Möglichkeiten **kultureller Zusammenarbeit zwischen Danzig und Polen** äußert sich Präsident Rauschning wie folgt:

Ich bejahe ganz besonders auch die Annäherung in wissenschaftlicher und künstlerischer Beziehung. Erst Nationen, die sich gegenseitig kennen und in ihren Besonderheiten schätzen, oder wenigstens achten, können Vertrauen zueinander gewinnen, und ich halte daher die geistige Annäherung als eine notwendige Voraussetzung für die politische.

Eine solche geistige Annäherung ist nicht möglich ohne gegenseitigen Austausch. Dieser wird sich zunächst in einer gesellschaftlichen Pflege bewegen müssen. Hierfür sind bereits von meinen Mitarbeitern Vorarbeiten geleistet worden, und ich hoffe, daß schon am Beginn des neuen Jahres Veranstaltungen auf gemeinsamer gesellschaftlicher Basis das Verständnis für den kulturellen Güteraustausch in breitere Kreise tragen werden. **Auch der offiziellen wissenschaftlichen Pflege der polnischen Kultur wird demnächst eine Stätte geschaffen werden können."** —

Zur Frage des **Zusammenlebens der deutschen und polnischen Bevölkerung Danzigs** und der zukünftigen Entwicklung der Danzig-polnischen Beziehungen erklärt der Präsident des Senats zum Schluß der Unterredung:

„Ich darf trotz manchen Einschränkungen feststellen, daß es in Danzig doch gelungen ist, eine ganz wesentliche Entspannung im Zusammenleben unserer deutschen und polnischen Bevölkerung zu erzielen. Das erste und schwierigste hierbei ist, doch erst einmal den guten Willen zu wecken. Und der ist heute vorhanden. Unter unseren Deutsch-Danzigern ganz zweifellos.

So sehe ich denn für die zukünftige Gestaltung des Verhältnisses Danzig-Polen glückliche und erfolgversprechende Ansätze einer freundschaftlichen Zusammenarbeit. Sie wird Tatsache werden, wenn der Geist der gegenseitigen Achtung und des Vertrauens sich mit rückhaltloser Offenheit vereinigt. **Danzig ist in seinem Charakter deutsch und wird es bleiben.**

Ein nationalbewußtes Volk wie Polen wird das immer verstehen und achten. Danzig kann dann aber auch, in seinem Charakter gesichert, das gewinnen, was es bisher nicht hatte: **eine bedeutsame Funktion im polnisch-Danziger gemeinsamen Wirtschaftsraum.** Handel ist kein Umschlag; die Bedeutung Danzigs für Polen wird sich nicht erschöpfen in einer Konkurrenz mit Gdingen als Umschlagshafen. Erst wenn Danzig für das gemeinsame Wirtschaftsgebiet, das etwas mehr ist als bloßes gemeinsames Zollgebiet, eine zusätzliche Bedeutung gewinnt, werden die Danzig-polnischen Beziehungen auf dem Boden realer dauernder Kräfte fundiert sein. Dies in gemeinsamen Bemühungen zu gestalten, ist die große Aufgabe des nächsten Jahres." —

(Weitere Neujahrsbetrachtungen über Danzig und seine polnischen Beziehungen finden unsere Leser in der **Beilage der vorliegenden** Zeitung.)

Mussolini über das Jahr 1934.

Der Mailänder „Popolo d'Italia" veröffentlicht einen „Das Jahr 1934" überschriebenen Aufsatz Mussolinis. Sechzehn Jahre nach dem Weltkriege, so schreibt der italienische Staatschef, müsse endlich die Erbschaft des Krieges liquidiert und das Werk des Aufbaues begonnen werden. Aber die internationale Lage sei dem Aufbau nicht günstig. Der Völkerbund stehe auf dem Spiel. Entweder werde er reformiert, oder er gehe unter. Italien wolle eine ständige Zusammenarbeit der Großmächte, damit auch eine friedliche Entwicklung der kleineren Staaten garantiert sei. Denn diese müßten nicht die Eintracht, sondern die Zwietracht unter den Großmächten fürchten.

Zur Abrüstungsfrage schreibt Mussolini, daß die Anstrengungen zur Abrüstung rage bisher vergeblich gewesen seien. Europa und die ganze übrige Welt müßten von vorn anfangen, wenn sie zu bestimmten Ergebnissen kommen wollten. Wolle der Völkerbund wirksam werden, dann müßten zwischen den Ländern mit widerstreitenden Interessen Abkommen geschlossen werden. Bringe das Jahr 1934 diese Abkommen nicht, so werde man höchstwahrscheinlich zu dem alten System des Gleichgewichts unter den Mächten zurückkehren. Schon bildeten sich heute Allianzen für den Fall, daß der Völkerbund eingehe.

Während somit die internationale Lage reich an Ungewißheiten sei, biete die innere Lage vieler Länder einen Hoffnungsstrahl. Von der Überwindung der demokratisch-liberalistischen Ideologien und von der Übertragung der Verantwortlichkeit auf einzelne verantwortliche Männer, die mit Wirklichkeitssinn in gegenseitiger Achtung zum Nutzen ihrer Völker verhandeln könnten, habe die Welt alles zu erwarten. Überall setze sich mehr und mehr der Grundsatz durch, daß der Kapitalismus in seiner jetzigen Form überwunden sei, daß er einer Kontrolle bedürfe, und daß zwischen den Interessen der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer der Staat höchster Schiedsrichter sein müsse.

Zum Schluß gibt Mussolini seiner Überzeugung Ausdruck, daß das Jahr 1934 eine entscheidende Etappe zur Faszistierung der Welt sein werde.

Vor der Unterredung Simon — Mussolini.

Sir John Simon in Rom.

Der britische Außenminister Sir John Simon war, nachdem er seine Reisepläne bis in die letzten Stunden mehrfach geändert hat, am 2. Januar mittags um 2.30 Uhr mit einem Wasserflugzeug von Capri aufgestiegen, um die Küste entlang zum römischen Lido zu fliegen. Nach einer Fahrt, die von herrlichem Sonnenwetter begünstigt war, ging das Flugzeug um 4.30 Uhr vor Ostia nieder. Der britische Außenminister begab sich von dort im Auto nach Rom, wo er in den Räumen der britischen Botschaft Wohnung nahm.

*

Englischer Bericht über Italiens Pläne.

London, 3. Januar. (Eigene Drahtmeldung.) Der römische Korrespondent der „Morning-Post" gibt folgenden Bericht über die italienischen Absichten:

In der Abrüstungsfrage muß eine englisch-italienische Zusammenarbeit ein Wettrüsten verhindern. Von einer Neuauflage der Vorschläge Simons vom Oktober 1933 will Italien nichts wissen, weil es sie für zwecklos hält. Es steht bereits fest, daß sie für Hitler unannehmbar sind. Italien ist der Ansicht, daß eine weitgehende und wirksame Abrüstung nicht zu erreichen ist, und glaubt daher, daß es besser wäre, wenn Deutschland etwas Spielraum gegeben werde, um dadurch künftige übertriebene Forderungen zu verhindern. Von einer schrittweisen Abrüstung will Italien nichts wissen.

Was die Völkerbundreform angeht, so wird Mussolini drei Gesichtspunkte vorbringen:

1. **Die Völkerbundsatzung muß von den Friedensverträgen losgelöst werden.**
2. **Beseitigung der Sanktions-Verpflichtungen.**
3. Abänderung der Rechtsstellung der verschiedenen Mitgliederstaaten entsprechend der Last ihrer Verantwortlichkeiten.

Der Korrespondent glaubt, daß die Italienische Regierung im Anschluß an die Besprechungen in Rom schriftliche Vorschläge nach Genf und an die Großmächte übermitteln wird.

*

Französische Stimmen zur Ueberreichung der französischen Denkschrift.

Paris, 3. Januar. (Eigene Drahtmeldung.) In gut unterrichteten französischen Kreisen weist man noch einmal darauf hin, daß die etwas übereilte Überreichung der französischen Denkschrift in Berlin erfolgt sei, da der Vertreter einer „befreundeten Macht, die in dieser Frage mehrfach gezögert habe und die nach ihren bisherigen Gewohnheiten an eine Vergleichslösung denke", am Sonnabend nachmittag am Quai d Orsay vorstellig geworden sei, um gewisse tatsächliche Abänderungen und, wenn möglich, eine leichte Lockerung der Haltung Frankreichs vorzuschlagen.

In der radikal-sozialistischen „**République**" heißt es, es sei gut, daß man sich in Berlin darüber im klaren sei, daß sich alle französischen Republikaner in dem Willen zur Abrüstung und zur Verständigung einig seien. Die augenblickliche Lage sei selten klar. Der Reichskanzler habe sich bereit erklärt, bis auf das letzte Gewehr abzurüsten, vorausgesetzt, daß man Deutschland die Gleichberechtigung zugestehe. Frankreich habe diese Erklärung entgegengenommen und schlage deshalb für beide Länder zwei herabgesetzte und gleiche Armeen vor.

Der sozialistische „Populaire" fordert noch einmal die beschleunigte Veröffentlichung der französischen Denkschrift, um allen Manövern, die in Vorbereitung sind, die Spitze abzubrechen. Mussolini und Macdonald, so betont das Blatt, hätten noch nicht abgerüstet. Wenn die Gerüchte zutreffen, wonach von einer befreundeten Macht in Paris Schritte unternommen worden seien, die Denkschrift in einigen Punkten abzuändern, so könne es sich nur um England handeln. Diese Annahme wird außerdem durch die merkliche Zurückhaltung der englischen politischen Kreise gestärkt.

W. T. B.

„Letzte Wolffmeldung"

Unter dem Titel „Letzte Wolffmeldung" versandte am Ausgang des Jahres 1933 das Wolffsche Bureau eine längere Mitteilung, der unter anderem zu entnehmen ist: Zwischen der ersten und dieser letzten Meldung von Wolffs Telegraphischem Bureau liegt eine Spanne von mehr als dreiviertel Jahrhunderten. Am 1. Oktober 1849 hatte die Preußische Regierung als erste unter den Regierungen des europäischen Festlandes, den elektrischen Telegraphen der Allgemeinheit erschlossen. Zwei Monate darauf, am 27. November, erhielt der geschäftliche Leiter der „Nationalzeitung" Dr. Bernhard Wolff die erste Kursdepesche aus Frankfurt am Main und Amsterdam, die er in der nächsten Ausgabe seines Blattes veröffentlichte. Dieser Tag wurde vom Wolffschen Bureau mit Recht als sein Geburtstag betrachtet. 1865 bestimmt Bismarck als preußischer Ministerpräsident den Bankier von Bleichröder, durch den Zusammenschluß von vier Berliner Banken das Wolffbureau zu kaufen. Das Wolffsche Bureau wurde 1874 in eine Aktiengesellschaft unter der Firma Continental-Telegraphen-Kompagnie umgewandelt. In der Arbeit des Wolffschen Telegraphen-Bureaus, dessen vielgekanntes und vielgenanntes Signum WTB hier zum letztenmal erscheint, beginnt mit dem 1. Januar 1934 eine neue Epoche. Eine neue Zeit stellt neue Aufgaben, sie ließen die Zusammenlegung der inländischen Dienste des Wolffschen Bureaus (WTB) mit denen der Telegraphen-Union (TU) zu einer neuen Form zweckmäßig erscheinen, und zwar unter dem neuen Zeichen D. N.-B. Deutsches Nachrichtenbureau).

*

Berufungen in die Reichskirchenregierung.

Pfarrer Dr. Krummacher aus Essen-Werden (nicht zu verwechseln mit seinem Vetter, Landrat Dr. Krummacher, dem Führer der Deutschen Frauenschaft) ist in die Reichskirchenregierung berufen worden. Er wird dort in der Auslandsabteilung tätig sein. Krummacher ist 32 Jahre alt und dürfte in der Kirchenregierung das jüngste Mitglied sein.

Nach einem Erlaß des Evangelischen Oberkirchenrats vom 22. Dezember 1933 ist der rheinische Landespfarrer Dr. Oberheid von seiner bisherigen Tätigkeit beurlaubt und bis auf weiteres der Reichskirchenregierung zugeteilt worden. Für die Dauer dieser Beurlaubung hat der Evangelische Oberkirchenrat den früheren Generalsuperintendenten, jetzt Propst D. Stoltenhoff, mit der Führung der Bischofs-Geschäfte im Rheinland beauftragt.

*

Wettbewerb für volkstümliches deutsches Recht

Reichsjustizkommissar Dr. Frank hat als Führer der Akademie für Deutsches Recht eine Reihe von Aufgaben über grundlegende Fragen der deutschen Rechtserneuerung verkündet, und zwar mit der Einladung an alle berufenen Volksgenossen zur regen Beteiligung am Wettbewerb. Die Aufgaben haben den Zweck, zur Schaffung eines volkstümlichen deutschen Rechts beizutragen und damit zur Verwirklichung der Ziele des nationalsozialistischen Staates wertvolle Beiträge zu gewinnen. Mitglieder der Akademie für Deutsches Recht sind von der Teilnahme am Wettbewerb ausgeschlossen. Die Aufgaben lauten:

1. Wandlungen des Eigentumsbegriffes in der deutschen Rechtsauffassung und Gesetzgebung.
2. Der Begriff des Standes und seine Funktionen im Staat und Volk.
3. Wandlungen und strafrechtlicher Schutz von Staat, Volk und staatstragender Bewegung, insbesondere in Deutschland, Italien, Rußland und den nordischen Staaten.
4. Wie müssen die Unternehmungsformen des geltenden deutschen Rechts umgestaltet werden, um den Grundsatz verantwortlicher Führung zu verwirklichen?

Für Preise sind 12 000 RM. zur Verfügung gestellt worden, für die beste Arbeit auf jedem der genannten Gebiete je 2000, für die nächstbeste je 1000 RM. Die Arbeiten sind zu senden an die Akademie für Deutsches Recht, Berlin, Leipziger Straße, Preußenhaus, und München, Prinzregenten-Straße 8. Letzter Einsendungstermin ist für die zweitgenannte Arbeit der 1. Juli 1934, für die übrigen Arbeiten der 1. Oktober 1934. Die Verkündung der Preisträger erfolgt am 20. Dezember dieses Jahres.

*

Ueber die Rassenfrage in der deutschen Gesetzgebung

veröffentlicht Reichsminister Dr. Frick in der „Deutschen Juristenzeitung" einen Artikel. Dr. Frick verweist auf die von Adolf Hitler aufgestellten Grundsätze, in denen die Bedeutung der Rassenfrage für jedes Volk klar gekennzeichnet sei. Der Minister bezeichnet es als selbstverständlich, daß die rassischen Grundsätze sich auch in der Gesetzgebung hätten äußern müssen, und verweist insbesondere auf das Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums mit dem sogenannten Arierparagraphen, sowie auf die übrigen Gesetze hinsichtlich der Rechtsanwälte und Ärzte, der Hochschulen usw. Wegen des Arierparagraphen im Kirchengesetz hätten sich schwerwiegende Bedenken dogmatischer Art ergeben. In der katholischen Kirche seien derartige Versuche überhaupt nie unternommen worden. Auch internationale Abmachungen könnten der Durchführung der Arier-Gesetzgebung entgegenstehen, wie z. B. das deutsch-polnische Abkommen über Oberschlesien vom 11. Juni 1922. Andererseits werde es eine besonders wichtige Aufgabe des künftigen Staatsbürgerrechts sein, sich mit der Rassenfrage auseinanderzusetzen.

Der Arierparagraph im Berufsbeamtengesetz sei auch auf kulturelle Gebiete, und vor allem auf die freie Wirtschaft übertragen worden. Habe bei den Gesetzen ein starkes öffentliches Interesse an der Ausschaltung nichtarischer Einflüsse mitgespielt, so schieße es doch über das Ziel hinaus, wenn, wie es manchmal geschehen sei, die Grundsätze des Arierparagraphen wahl- und kritiklos auf Gebiete übertragen werden, für die sie nicht bestimmt seien.

*

Hanns Johst läßt sich beurlauben.

Wie aus Berlin gemeldet wird, ist der Erste Dramaturg des staatlichen Schauspielhauses, Hanns Johst, bis zur endgültigen Regelung der allgemein schwebenden Fragen der Staatstheater um seine einstweilige Beurlaubung eingekommen.

Die beiden Emigranten.

Berlin—Paris, Berlin—Warschau.

Die Warschauer Untersuchungsbehörden beschäftigen sich, einer Meldung des „Kurjer Polski" zufolge mit einer interessanten Sache, die ihnen aus Paris übertragen wurde. Den Hintergrund zur Sache bilden die letzten Ereignisse in Deutschland. Vor einiger Zeit beschlossen zwei jüdische Freunde, ein gewisser Wolff Lignitz und Moritz Lenga, aus Deutschland zu flüchten. Da Geld nicht ausgeführt werden darf, wurde vereinbart, daß Lenga 5000 Mark nach Polen herüberschmuggeln sollte, während Lignitz nach Paris abreiste. Nach gelungener Flucht sollte Lenga die Hälfte des erwähnten Betrages nach Frankreich absenden. Die Operation war gelungen; doch die Vereinbarung wurde, wie aus der Klage hervorgeht, nicht eingehalten. Lignitz richtete aus Paris eine Klage an die Warschauer Prokuratur und beschuldigt darin Lenga, daß er sein Geld unterschlagen habe. Die Untersuchung wurde eingeleitet.

Aus anderen Ländern.

Der neue Präsident von Katalonien.

Nach einer Meldung aus Barcelona ist zum Präsidenten der autonomen Republik Katalonien nach dem Tode des ersten Präsidenten Macia, Louis Companys gewählt worden, der in der Abstimmung von insgesamt 80 Stimmen 56 Stimmen erhielt. Companys hat neben dem verstorbenen Präsidenten Macia in der katalonischen Bewegung eine der ersten Stellungen eingenommen. Er war der erste, der noch als Bürgermeister von Barcelona vor der Ausrufung der Republik Spanien am 14. April 1931 auf seinem Rathause die republikanische Fahne hißte. Companys war Vorsitzender des Katalonischen Parlaments. Im ersten republikanischen Kabinett war er auch Marineminister.

Der Name des japanischen Thronfolgers.

Der neugeborene Sohn des Kaiserpaares hat den Namen Tsugunomiya Akihito, das heißt „Der aufgeklärte göttliche Erbe", erhalten. Die Namengebung wurde in ganz Japan festlich begangen. Die Feierlichkeiten begannen am 29. Dezember kurz nach Tagesanbruch mit einem Salut von 21 Schüssen von den auf der Reede ankernden Kriegsschiffen. Gleichzeitig fanden in allen Tempeln Feiern statt. Während die Hauptzeremonie im kaiserlichen Palast, die mit der Göttlichsprechung des Thronerben verbunden war, vor sich ging, wurden in den Straßen von Tokio Dankfeiern abgehalten. Tokio ist ein einziges Flaggenmeer. Sämtliche Banken, Geschäfte und Fabriken sind geschlossen. Am Abend fand vor dem kaiserlichen Palast eine Laternendemonstration statt, an der über eine Million Japaner unter Führung des Ministerpräsidenten und sämtlicher Kabinettsmitglieder und Abgeordneten teilnahmen.

Kleine Rundschau.

Vier Personen an Fleischvergiftung gestorben.

In einer Kellerwohnung in Lemberg wurde eine aus vier Personen bestehende Familie tot aufgefunden. Es wird angenommen, daß sie infolge des Genusses von verdorbenem Speck an Vergiftung gestorben sind.

Wertvoller van Dyck verbrannt.

Bei einem Brande im Hause des Kunstsammlers John Greeson in Ottawa wurde das Gemälde „Chor der Engel" von van Dyck zerstört. Der Wert des Kunstwerkes wird auf 150 000 Dollar geschätzt.

Ausbruch von Gefangenen in Portugal.

Neun Insassen der Strafanstalt in Coimbra sind aus dem Gefängnis ausgebrochen. Sie durchbrachen den Fußboden ihrer Zelle, ließen sich vier Meter herab und öffneten die Schlösser von vier Türen gewaltsam. Nachdem sie dann noch eine Mauer durchbrochen hatten, gelangten sie ins Freie.

Fünf Elefanten im Pariser Zoo verbrannt.

Im Zoologischen Garten von Vincennes bei Paris, der von der Firma Hagenbeck zu der Pariser Kolonial-Ausstellung angelegt worden war, brach um Mitternacht Feuer aus. Der Brand konnte rasch gelöscht werden. Jedoch gelang es nicht, einen Schuppen mit fünf Elefanten zu retten. Die Tiere verbrannten.

Hat die Seeschlange von Loch Neß gejungt?

Die Belagerer von Loch Neß, dem geheimnisvollen schottischen See, in dem ein grausliches Fabeltier sein Unwesen treibt, verkünden eine neue Sensation: Mehrere Männer und Frauen haben das Untier auftauchen sehen, aber an zwei entgegengesetzten Stellen des Sees. Selbstverständlich beschäftigt sich sofort die schottische und englische Presse in riesiger Aufmachung mit diesem neuen Problem. Beherbergt der See etwa ein Seeschlangenpärchen? Haben sich die beiden Fabeltiere, die sonst nach den Erzählungen von Kapitänen nur in unbekannten Breiten der Südsee zu Hause sind, auf unerklärliche Weise nach dem stillen schottischen Gewässer begeben, um dort in ungestörter Zweisamkeit ihre Flitterwochen zu verbringen? Oder handelt es sich etwa um eine holde weibliche Seeschlange, die in Loch Neß ein monströses Junges zur Welt gebracht? Für diese Vermutung spricht die Tatsache, daß von unzähligen Neugierigen ein Überlaufen des Sees beobachtet wurde; denn man kann sich natürlich gut vorstellen, daß die enorme Wasserverdrängung den See über seine Ufer treten ließ. Auf jeden Fall dauert das Rätselraten an, und merkwürdigerweise befinden sich die überlegenen Spötter und Skeptiker in der Minderheit. Im übrigen wünscht sich mancher Hotelbesitzer, der in irgend einem Kurhaus, an irgend einem anderen See auf Gäste wartet, im stillen ein ähnliches Untier für seinen einsamen See; denn das fürchterliche Ungeheuer versteht es mit unübertroffener Meisterschaft, den Fremdenverkehr anzukurbeln und das Geld ins Rollen zu bringen.

*

Die Seeschlange von Sizilien.

Die Seeschlange, die in Loch Neß ihr Unwesen treibt und die Weltöffentlichkeit in Aufregung versetzt hat, scheint nun gar noch im sonnigen Süden eine Doppelgängerin zu haben. In dem Sumpfgelände von Pantano auf Sizilien soll ein geheimnisvolles Reptil aufgetaucht sein, das ähnlich riesige Ausmaße hat, wie jenes in Loch Neß, das von 52 Zeugen beschrieben wird

Immerhin hat es mit der sizilianischen Seeschlange eine besondere Bewandtnis. Ein etwas angetrunkener Bauer will sie zuerst gesehen haben. Man hat ihm nicht recht geglaubt. Aber nun haben auch wiederholt Jäger, die dieses seltene Wild erlegen wollten, das Riesentier gesehen. Allein sein Schwanz soll vier Meter lang sein. Es ist aber noch nicht gelungen, von dem Tier eine Aufnahme zu machen.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 3. Januar 1934

Krakau — 2,61, Zawichost + 2,06, Warschau + 1,53, Ploc. + 1,82, Thorn + 1,16, Fordon + 1,43, Culm + 0,76 Graudenz + 1,47, Kurzebrak + 1,68, Pieckel + 0,98, Dirschau + 0,89, Einlage + 2,00, Schiewenhorst + 2,22.

Geburt des jungen Jahres.

Gottes Flügel brausen ob den Meeren
Und ein Atmen hebt die Ewigkeiten:
Stern um Sterne sie dem All gebären,
Daß sie leuchten, leben und vergleiten. —

Komm ins Schneegefild, auf daß wir spüren,
Wie sein Hauch uns grüßt zu dieser Stunde,
Da Gewölke von Gebeten rühren
Seinen Saum und Hoffnung füllt die Runde.

Gott der Kraft! Du bist das Armeheben,
Bist das Jauchzen und das Wundenbrennen,
Bist dies wildurchkämpfte, heiße Leben,
Liebesstrom und brünstiges Erkennen —

Bist in uns, daß wir den Tod bezwingen,
Immer wieder jungen Samen streuen
In erstarrtes Land und uns're Schwingen
In den Gluten deines Zorns erneuen.

Werd' uns Wille, stark und wahr zu werden,
Daß wir lichtwärts deine Schöpfung bauen,
Werd' uns Kraft, dein Werk zu tun auf Erden
Und dein Antlitz ahnend zu erschauen!

Ilse Hamel

Mißliebige Minderheit.

Die neue Stadtverordneten-Versammlung

Eine eindrucksvolle Rede des Stadtpräsidenten

Bromberg, 3. Januar.

Die neu gewählte Stadtverordneten-Versammlung war gestern zu ihrer ersten Sitzung zusammengetreten. Die 48 Stadtverordneten waren sämtlich erschienen, desgleichen war der Magistrat durch sämtliche Stadträte vertreten. Der geschmückte Saal, die zahlreichen Gäste und Pressevertreter, das alles gab einen würdigen Rahmen für die Eröffnungssitzung, die ja gewissermaßen immer ein Symbol als Auftakt für die Arbeit des neuen Stadtparlamentes anzusehen ist. Es ist bedauerlich, daß wir hier nicht die Feststellung machen können, daß uns als deutsche Minderheit dieser Auftakt verheißungsvoll erscheinen mußte. Bei der Wahl der Hauptkommission, der sogenannten Wahlkommission hat sich leider gezeigt, daß

noch immer der alte Geist der Parteien-Herrschaft und der Unduldsamkeit

sein Wort zu sprechen hat, statt jenes Geistes der Zusammenarbeit aller aufbauwilligen Kräfte — den ja gerade die Stadt Bromberg so ungeheuer nötig hat. Auch diesmal wieder, wie in den letzten Jahren so oft bei der Wahl des Präsidiums, hat es sich gezeigt, daß man einen deutschen Vertreter nicht gern in diesem führenden Ausschuß sieht. Wenn man sich diesmal mit der geringen Zahl der gewählten Vertreter der deutschen Bürgerschaft gewissermaßen vor der Öffentlichkeit zu rechtfertigen sucht, so muß darauf verwiesen werden, daß diese Rechtfertigung eine völlig mangelhafte ist. **Es darf nämlich nicht die ungeheure Zahl von Stimmen übersehen werden, die für die deutsche Liste abgegeben wurden. Es darf incht vergessen werden, daß über 10 Prozent der Bevölkerung der Stadt Deutsche sind und zwar sämtlich Bürger, denn das Wohl ihrer Gemeinde ebenso am Herzen liegt, wie jedem anderen Wähler.**

Wir begreifen nicht die Kurzsichtigkeit — um nicht von chauvinistischer Verblendung sprechen zu müssen —, die in bedauernswerter Überheblichkeit der eigenen Position den zahlenmäßig Schwächeren unberücksichtigt läßt. Diese Art von Parlamentsspielerei hat andere Institutionen und gar Mächte ins Unglück gebracht. Wir haben hier

alle gegen eine gemeinsame Krise zu kämpfen.

Wir haben, ob deutsche oder polnische Bürger, das Wohl unserer Stadtgemeinde im Auge zu behalten. **Und die beiden deutschen Vertreter werden sich in ihrer Arbeit zum Wohle unserer Gemeinde und im Interesse ihrer deutschen Wählerschaft nicht durch eine Haltung beirren lassen, die von keinem verständigen Mitbürger Anerkennung finden wird.** In die Wahlkommission wurden auf einen Vorschlag des Ältesten-Ausschusses vier Vertreter der Christlichen Demokraten und der Arbeiter-Partei (die im Stadtparlament eine gemeinsame Fraktion gebildet haben) drei Vertreter des Regierungsblocks und zwei der Nationaldemokraten gewählt.

Nicht von dem gleichen Geist, der den Ältesten-Ausschuß beherrschte, war

die Rede des Stadtpräsidenten Barciszewski

die von Verantwortungsbewußtsein und einer erfreulich sachlichen Einstellung in bezug auf die Aufgaben der Stadtverwaltung zeugte.

Der Stadtpräsident leitete seine Rede mit einem dreifachen Hoch auf das Wohl der Republik ein. Er begrüßte sodann die durch den Willen der Bevölkerung in das Stadtparlament eingezogenen neuen Stadtväter und erinnerte an das Wort Dantes, wonach „alle, die hier eintreten, ihre Hoffnung hinter sich lassen sollten". Der Redner verwies damit auf die Hoffnungen, die während des Wahlkampfes erweckt, auf die vielen Wünsche, die ausgesprochen wurden. Er unterstrich die zahlreichen Mängel, die Bromberg aufzuweisen habe. Die schlechten Wegeverhältnisse, das Fehlen von Straßenbeleuchtung, den Mangel an Schulgebäuden u. a. m. Stadtpräsident Barciszewski betonte, daß die Stadt unnatürlich schnell gewachsen sei und daß dadurch Aufgaben entstanden wären, die selbst unsere Kinder zu lösen kaum imstande sein würden. Über allen materiellen Sorgen dürfe eines nicht vergessen werden, das ist die Sorge um das Wohl unserer 8000 Arbeitslosen, die Sorge um die Gesundheit unserer Alten und unserer Kinder, die die entsetzliche Krise zu zermürben drohe.

Im Augenblick sei Bromberg eine Stadt, deren Charakter noch nicht feststehe. Seitdem die Grenzen westlich der Stadt liegen, seien völlig neue Wirtschaftsbedingungen entstanden, die geprüft würden. Aus diesen Prüfungen müsse sich der Weg für die wirtschaftliche Neuorientierung unserer Stadtgemeinde ergeben. Die Stadt habe in den letzten Jahren viel Verluste erlitten. Manches, was wir ersehnten, sei nicht in Erfüllung gegangen. Wir wissen, daß die Interessen der Gemeinde unter das große Interessegebiet des Staates unterzuordnen sind, wir wissen, daß, wenn es im Interesse der Nation und des Staates liegt, Opfer gebracht werden müssen. Aber so lange Bromberg den Platz, der der Küste vorgelagert ist, einnimmt, solange alle Bahnen des Landes, die zum Meere führen, durch Bromberg gehen, solange die Flüsse ihren Lauf nicht ändern, haben wir nicht nur das Recht, sondern die Pflicht, zu verlangen, daß man Bromberg aus der Rolle des Aschenputtel, das wir bisher gewesen sind, befreit. (Beifall.)

Der Redner verwies schließlich darauf, daß wir nur ein winzig kleines Atom in dem großen Weltgeschehen sind, daß wir alle nur unsere Aufgabe zu erfüllen haben, und daß wir aber den Posten, auf den wir gestellt wurden, nicht durch Überheblichkeit ausfüllen sollen. Die Stadtverwaltung werde stets dankbar sein für eine sachliche Kritik, die Stadtverwaltung werde ihrerseits alles tun, um eine gemeinsame Arbeit im Interesse der Gemeinde zu erzielen. Und mit der Hoffnung auf eine solche gemeinsame Tätigkeit schloß Stadtpräsident Barciszewski seine außerordentlich wohlerwogenen und eindrucksvollen Worte.

Darauf folgte die Verpflichtung der neuen Stadtverordneten durch Handschlag und sodann die Wahl der Wahlkommission, die wir eingangs bereits wiedergegeben haben.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 3. Januar.

Etwas kälter.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet Bewölkung bei leicht sinkenden Temperaturen an.

Das erste Eintopfgericht im neuen Jahr!

Der erste Sonntag des Monats Januar läßt diesmal lange auf sich warten. Erst der 7. Januar ist ein Sonntag, und zwar der Sonntag des Eintopfgerichtes. Wenn auch in diesem Jahr die Weihnachts- und Silvestergerichte schon an sich nicht so festlich und üppig waren wie sonst, gut bestellt waren die Tische doch gewiß in den meisten Häusern, in denen es an allerlei Braten und Leckereien, Speisen nicht gefehlt hat. Da ist es schon rein äußerlich für den Magen sehr nützlich, wenn auf die vielen fetten Tage einmal ein paar magere Tage folgen, die das Eintopfgericht am Sonntag einleiten.

Eintopfgericht ist Ehrenpflicht! Dieser Satz soll auch im neuen Jahr seine Geltung behalten. „Was nutzt denn das Eintopfgericht?" so hört man vielfach fragen. Es kommt nicht viel dabei heraus und die Hausfrauen, die so wie so sparsam zu kochen und zu wirtschaften verstehen, brauchen auch ohne Eintopfgericht für das Sonntagsessen nicht all zu viel auszugeben. Gewiß, das mag nach mancherlei Erfahrungen seine Richtigkeit haben. Aber abgesehen davon, daß der materielle Betrag in vielen Fällen doch sehr wesentlich ist, geht der Wert des Eintopfgerichtes weit über das Materielle hinaus. Es ist ein Tag, an dem sich die ganze Familie, auch die kleinen Kinder, auch das Mädchen in der Küche, aktiv an der Winterhilfe beteiligen, und zwar durch ein Opfer, das man wirklich spürt; denn alles, was dem lieben Magen entzogen wird, wird vielleicht am ehesten als Verzicht und Opfer aufgefaßt. Darüber hinaus verbindet der Gedanke des Eintopfgerichtes die ganze deutsche Volksgemeinschaft in Stadt und Land, alle Schichten und Berufe. Ja, über die Grenzen hinaus werden wir alle von dem einen Gedanken, zu helfen, getragen. So nüchtern, prosaisch und derb ein Eintopfgericht ist, so wenig dürfen die Urteile darüber im Materiellen und Praktischen verlaufen, sondern sie müssen in dem großen Gedanken enden, dem auch das Kleine und Unscheinbare zu dienen vermag.

---

§ **Erhöhung der Mittel des Arbeitsfonds für 1934.** Nach dem soeben veröffentlichten Programm des polnischen Arbeitsfonds für das neue Jahr ist eine Erhöhung der Mittel des Fonds um 10 Millionen auf 60 Millionen Złoty vorgesehen. Für den Wegebau sind 30 Prozent der Ausgaben bestimmt. Für Elektrifizierungszwecke und für die Anlage neuer Gasleitungen sind 700 000 Złoty in das diesjährige Budget eingestellt. Das Programm, sowie das Budget haben bereits die Bestätigung durch die zuständigen Regierungsorgane erfahren.

§ **Bahnbeamte sollen Polizeivollmachten erhalten.** Das Verkehrsministerium hat ein Gesetzesprojekt ausgearbeitet, das dem Bahnpersonal im Umgang mit dem Publikum verschiedene Rechte einräumt. So sollen die Bahnbeamten berechtigt sein, den Fahrgästen Strafen für Nichteinhalten der Vorschriften zur Erhaltung der Ordnung auf der Bahn aufzuerlegen, Fahrgäste sich ausweisen zu lassen, Fahrgäste festzunehmen und der Polizei zuzuführen, und schließlich sollen die Bahnbeamten das Recht erhalten, in bestimmten, genau festgelegten Fällen Waffen zu tragen und zu benutzen.

§ **Einziehung von 20 Złoty-Scheinen.** Die Bank Polski hat am 2. Januar 1934 mit der Einziehung der Zwanzigzłotyscheine der II. Emission mit dem Datum des 1. März 1926 und des 1. September 1929 begonnen. Die Scheine gelten bis zum 30. Juni 1934 als gesetzliches Zahlungsmittel, vom 1. Juni 1934 bis zum 30. Juni 1935 werden die Scheine noch weiter in den Abteilungen der Bank Polski, der Polska Kasa Rządowa Gdańsk eingewechselt, vom 1. Juli 1935 bis zum 30. Juni 1939 können sie nur noch in der Emissionsschatzkammer der Bank Polski in Warschau eingewechselt werden. Mit dem 30. Juni 1939 hört die Eintauschpflicht für die Scheine auf.

§ **Exekution mit Hindernissen.** Am Dienstag sollte bei dem Einwohner Stefan Rebelski, Königstraße (Kościuszki) 11, eine Exekution durchgeführt werden. Als der Gerichtsvollzieher seine Tätigkeit ausüben wollte, setzte R. ihm hartnäckigen Widerstand entgegen, so daß der Beamte sich veranlaßt sah, Polizei herbeizurufen. Jetzt kam es zu einem Handgemenge,, in dessen Verlauf R. kampfunfähig gemacht wurde und mit dem Krankenwagen ins Städtische Krankenhaus gebracht werden mußte.

§ **Schlecht entlohnt** wurde das Vertrauen, das eine Wohnungsinhaberin ihrem Dienstmädchen entgegenbrachte. Das Vertrauen war durch die Tatsache begründet, daß das Mädchen bereits drei Jahre ihre Stelle inne hatte, ohne sich etwas zuschulden kommen zu lassen. Als die Arbeitgeberin am Neujahrstage die Wohnung für einige Zeit verlassen hatte, nahm das Dienstmädchen die Gelegenheit wahr und flüchtete mit einem Koffer voll Wäsche und Damengarderobe.

§ **Der heutige Wochenmarkt** brachte mittelmäßigen Verkehr. Zwischen 10 und 11 Uhr forderte man für Butter 1,20—1,40, für Eier 1,50—2, Weißkäse 0,25—0,30, Tilsiterkäse 1,50—1,60. Für Gemüse und Obst zahlte man: Weißkohl 0,07, Rosenkohl 0,30, Wruken 0,10, Rote Rüben 0,10, Zwiebeln 0,10. Die Geflügelpreise waren wie folgt: Enten 2,50 bis 3,50, Gänse 6—7, Hühner 2—3, Puten 6—7, Tauben 0,60—0,70. Hasen kosteten 2,30—2,50. Der Fischmarkt lieferte: Hechte zu 1,20—1,40, Schleie 1,20—1,40, Karpfen 1,20. Für Fleisch zahlte man: Speck 0,85—0,90, Schweinefleisch 0,60—0,80, Rindfleisch 0,60—0,70, Kalbfleisch 0,60—0,70, Hammelfleisch 0,50—0,60.

□ **Crone** (Koronowo), 2. Januar. Gestern konnte der Besitzer Gustav Haase aus Sanddorf mit seiner Ehefrau (Samociążek) das seltene Fest der Goldenen Hochzeit feiern. Sie wurden in der hiesigen evangelischen Kirche durch den Ortspfarrer Weiß eingesegnet. Pfarrer Weiß überreichte den Jubilaren ein Handschreiben des Generalsuperintendenten D. Blau. Der Jubilar steht im 79. Lebensjahr, und konnte während der letzten Ernte noch die Sense schwingen. Der Posaunenchor trug seinen Anteil zur Verschönerung des Festes bei.

ex. **Exin** (Kcynia), 2. Januar. Bei dem Kaufmann Jakubowicz erschien ein Arbeiter von hier, der ein Paar Hosen verlangte. Da die Verkäuferin nur allein im Geschäft war und bemerkt hatte, daß L. sehr betrunken war, sagte sie, daß sie solche Hosen nicht habe. L. fing darauf an zu schimpfen und zerschlug einige Scheiben in einem Auslagekasten. Auf den Lärm eilten der Kaufmann sowie das Dienstmädchen herbei, die L. zu beruhigen versuchten. Mit Mühe gelang es, ihn aus dem Laden zu bringen. Die benachrichtigte Polizei mußte den Radauhelden mit Gewalt abführen.

Auf dem heutigen Wochenmarkt kostete gute Butter trotz des großen Angebots 1,30—1,40, minderwertige Butter wurde mit 1,10—1,30 gekauft. Eier brachten die Mandel 1,90 Złoty.

z **Inowrocław**, 2. Januar. Feuer entstand in der Nacht zum Sonnabend gegen 1.30 Uhr im Hause der Landwirtschaftlichen Ein- und Verkaufsgenossenschaft. Dort waren durch das Ofenrohr des Badeofens die Wohnungsdecke und das Dach in Brand geraten, doch gelang es der Feuerwehr bald, das Feuer zu lokalisieren, so daß größerer Schaden nicht entstand.

Wieder stand ein ungetreuer Schulze, der Landwirt Josef Nowak aus Ciechrz-Górny vor dem Strafrichter, der der Unterschlagung von eingezogenen Grundsteuern angeklagt ist. Bei der erfolgten Revision wurde ein Fehlbetrag von 1135,17 Złoty festgestellt. Nowak bezahlte darauf 812 Złoty, so daß ein Restbetrag von 323,17 Złoty verblieb. Erst nach längerem Verhör bekannte sich Nowak zur Schuld und wurde zu 6 Monaten Gefängnis mit dreijährigem Strafaufschub unter der Bedingung, daß die fehlende Summe bis zum Juni 1934 bezahlt wird und zur Tragung der Kosten verurteilt.

Posen, 2. Januar. Ein frecher Raubüberfall wurde an einem Schalter des Postamts im Gebäude der Oberpostdirektion in der Niederwallstraße auf einen Boten der Firma Gbiorczyk am Sonnabend verübt. Während der Bote eine größere Summe aufzählte, erhielt er von einem unbekannten Täter einen heftigen Schlag ins Genick; darauf ergriff der verwegene Räuber für 500 Złoty eingerollte 50-Groschenstücke und flüchtete. Als der Bestohlene dem Räuber nachsetzte, stellte ihm ein anderer Mann ein Bein, so daß er hinstürzte. Der Räuber und sein Helfershelfer entkamen unerkannt.

An demselben Tage abends wurde im Hause fr. Grenzstraße 1 der Korridor des Gymnasialprofessors Łasiński von einem ebenfalls unerkannt entkommenen Diebe um sämtliche Pelze, Überzieher usw. bestohlen. — Aus dem Lagerraum der Firma Skóra & Comp. am Neuen Markte wurden von Einbrechern zwei Kisten mit Gummiabsätzen für 1500 Złoty und aus der Wohnung einer Marie Kuniewska, Fabrikstraße 4, Kleidungsstücke im Werte von 700 Złoty gestohlen. — Beim Uhrmacher Gawroński, Gr. Gerberstraße Nr. 44, wurden 7 Damenuhren und eine Geige im Werte von 500 Złoty gestohlen.

Wegen Verübung mehrerer Taschendiebstähle auf der Fahrt von Warschau nach Posen wurde auf dem Hauptbahnhofe der bekannte Warschauer Taschendieb Wacław Gałecki von der Polizei in Empfang genommen und ins Polizeigefängnis gebracht.

Einen Selbstmordversuch mit Veronal unternahm im Poloniahotel aus unbekannter Ursache eine Felicia Hemelin. — Mit Lysol versuchte sich die 33jährige Stanisława Piątkowiak im Hause fr. Prinzenstraße 5 zu vergiften. Sie konnte im Stadtkrankenhause wieder ins Leben zurückgerufen werden.

Wegen Kindesmordes wurde das Dienstmädchen Stanisława Borkowska aus Gronowo, Kreis Neutomischel, festgenommen und ins hiesige Gerichtsgefängnis geschafft.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich der „Hausfreund" Nr. 2

Heute entschlief nach schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Frau

Marta Glesmer

geb. Sauter.

Dieses zeigen tiefbetrübt an 518

Die Hinterbliebenen

Otto Glesmer und Söhne.

Bromberg, den 1. Januar 1934
Sniadeckich 53.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 4. Januar, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des neuen evangel. Friedhofes aus statt.

Gestern nachmittag 3½ Uhr entschlief durch einen sanften Tod mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, der Altsitzer 521

Julius Pahl

im 79. Lebensjahre.

Dies zeigt im Namen aller Hinterbliebenen an

Berta Pahl geb. Fenske.

Czajcze, den 2. Januar 1934.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 6. Januar, nachmittags 2½ Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Der Tod nahm uns am 31. Dezember 1933 unseren Volksgenossen und ehemaligen Mitarbeiter, Herrn

Max Jahns.

Wir werden ihn als aufrechten deutschen Mann von vorbildlichem Pflichtbewußtsein in ehrendem Gedenken behalten. 909

Bromberg, den 2. Januar 1934.

Hauptgeschäftsstelle der deutschen Abgeordneten und Senatoren.



Teppiche Gardinen Läufer Möbelstoffe empfiehlt zu billigsten Preisen

„Dekora" Gdańska 10/165 I. Etage. Telefon 226. 8783

Besonderer Beachtung empfehle meine **Spez.-Nähwerkstatt** für **stilvolle Gardinen und Stores.**

Stoffe für Damen- und Herrenbekleidung reell, gut und preiswert

Nur bei **KUTSCHKE**
Inhaber: Fritz Steinborn 8733
Tel. 1101 Bydgoszcz Gdańska 3.

Möbel

8630 Große Auswahl
Niedrige Preise
Solide Ausführung

nur bei der Firma

Gebrüder Tews
Toruń, ul. Mostowa 30.

Hebamme erteilt Rat mit gutem Erfolg. Diskretion zugesichert. 4276
Danek, Dworcowa 66.

Warschauerin erteilt poln. Unterricht 321
Aleje Ossolińskich 10, I.

Unterricht in **Buchführung Maschinenschreiben Stenographie Jahresabschlüsse** (eventl. mit Pension) durch 8697
Bücher-Revisor G. Vorreau
Marszałka Focha 10.

Klavier-Unterricht leicht faßlich erteilt **Rosa Mentzel** 514
Sienkiewicza 24, m. 5.

Schicke und gutsitzende **Kleider, Mäntel und Kostüme** werden gefertigt. 3658
Jagiellońska 42, I.

Mehle aus der bekannt. Thorner Dampf-Mühle Leopold Richter zu Fabrikpreisen! 8784

Weizenmehle	½ kg	-.17
Margarine	½ „	-.88
Fett z. Back.	½ „	-.68
Speisefett	½ „	-.88
Hefe	½ „	2.20

Backpulver 10 Päckch. 1.70. Sämtl. Zutaten zum Backen **billigst!** Speiseöle v. Ltr. 1.30, Grüne Seife ½ kg -.49, Petroleum Liter -.58, Heringe pa. 6 St. -.50
Toruńska Centrala Mąki i Oleju
Bydgoszcz, Zbożowy Rynek 8, Telefon 181

Heirat

Ausländerinnen und viele vermögende deutsch. Damen wünsch. glückl. **Heirat. Ausk.** kostenlos auch an Dam. aller Kreise. Größte Eheanbahnung für Damen und Herren. **Stabrey, Berlin,** Stolpischestr. 48. 7962

Danziger Kaufmann, Mitte 30., wünscht, da hier fremd, **Damen-Bekanntschaft** zwecks **späterer Heirat.** Ausf. Bildoff. u. F. 4370 an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Suche f. meine Schwägerin, evgl., 30 Jahre, Erbin einer 54 Mrg. gr. Landwirtsch., tüchtigen Landwirt m. 5000 Złoty aufwärts **zwecks Heirat.** Ernstgem. Off. m. Bild unter **K. 8749** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Verwitwete **Landwirtsfrau** ohne Anhang, sucht einen guten Landwirt von großem, schlankem Wuchs und innerem Wert, evangl., 30-38 Jhr., zwecks **Einheirat,** 100 Mrg. beste Bodenklasse. Offerten mit Bild u. Vermögensangabe unter **G. 883** an die Gschst. d. Zeitg. erb.

Gutsbesitzersohn (Reichsdeutsch.), verm., 180 gr., gute Erscheing., **wünscht Heirat** mit geb., verm. Dame auch Witwe) bis 32 J. zwecks Gründung einer Existenz in Deutschland. Bildofferten (zurück) unter **T. 8802** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Photographistin oder Drogistin, bis 30 Jahre, für gutgehend. Geschäft **zwecks Heirat** gesucht. Auch durch Vermittlung. Angeb. u. **W. 8563** a. d. G. d. Z.

Einheirat in Grundstück mit Geschäft sucht junger **Kaufmann** 29 Jahre alt, mittelgroß, kath., Barvermögen 10-15000 zł. Frdl. Zuschriften mit Bild unt. **M. 8643** a. d. „Deutsche Rundschau" erbeten.

Geldmarkt

Suche f. pünktl. Zinszahler 8000 bis 15000 **Złoty** auf 1. Hypothek nach Goldwähr. Näheres 4360 **Długa 47,** Wohnung 1.

Stellengesuche

Suche von sofort od. später Stellung als lediger, **alleiniger** od. **1. Beamter** 4841 auf größ. Gute. 30 J., Langj. Zeugnisse und Empfehl. von größer. Rüben- u. Brennereigütern. Jetzige Stell.-Aufgabe weg. Liquid. der Pacht. Offerten an **Fritz Zempel, Osiek n. N.**

Landwirtschaftl. Beamter, kath., 34 J. alt, verheir., militärfrei, m. beend. Landwirtschafts-Schule, 14 Jahre Prax., auf intensiven Gütern Pommerell u. Posens tät. gewes. in all. Zweig. der Landwirtsch. gut bewand., der deutsch. und poln. Spr. in Wort und Schrift mächtig, **sucht,** gestützt auf gute Zeugnisse u. Empfehlungen **Stellung** vom 1. Febr. oder 1. April 1934 **als lediger oder verheir. Beamter.** Gefl. Angebote erbitt. **Bruno Schulz,** Majętność Kitnówko, poczta Bursztynowo, pow. Grudziądz. 8796

Wirtschaftsbeamt. m. gut. Zeugn. sucht bei bescheid. Anspr., verheirat. od. led. **Beamten-, Wirtschafter- oder Wirtsst.** Für Nachweis einer Stelle zahle ich hohe Provision. Off. u. **B. 8852** a. d. Gsch. d. Z.

Brennereiverwalter ledig, erfahren, schriftgewandt, **sucht Stelle.** Offerten unter **A. 8803** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Lediger **Schmied, Stellmacher und Maschinist** sucht Stellung vom 1. 4. Uebernehme sämtliche Reparaturen landw. Maschinen, erfahren im Hufbeschlag. Off. unt. **T. 4337** a. d. Geschst. d. Ztg.

Oberschweizer **sucht** vom 1. 4. 34 mit eigenen Leut. **Stellung** auf ein Gut. Bin guter Züchter und Pfleger. Gute Referenz. Uebern. Milchprobe u. ist vertr. mit individualistischer Nährungsart. Offerten unter **L. 911** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Gutsschmied 29 Jahre alt, 12 Jahre Prax., mit eigen. Werkzeug, **sucht** zum 1. 4. 34 **Stellung.** Führe sämtl. Reparat. an Maschinen u. Ackergerät. aus, im Hufbeschl. u. Stellmach. erfahren. 2 eigene Scharwerker können gestellt werden. **Franz Wys, Zamczysko,** pow. Bydgoszcz. 522

Suche Stellung als **Gutssekretärin.** Deutsch, Polnisch und Maschinenschrift perf. Gehaltsanspr. bescheid. Angebote unter **K. 520** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Gärtnerin (Anfäng.) sucht Stell. Offerten unter **B. 8804** a. d. Geschäftsst. d. Z. erb.

2 Mädchen 25 u. 22 Jahre, evgl., **suchen Stellung** am liebst. i. Stadthaushalt von sogleich od. später. Erstere mit langjährig. Zeugn. u. Kochkenntn. Off. u. **A 4354** a. d. G. d. Z.

Jung. Mädchen, welches noch nicht i. Stellg. war, **sucht** z. 1. 2. 34 **Stellung** als **Mädchen für alles.** Offert. an **R. Stahr,** Sępólno (Pom.) 913 ul. Sienkiewicza 19.

1934 Kalender

Termin-Kalender
Wochenabreiß-Kalender
Notiz-Kalender
Taschen-Kalender
Umlege-Kalender
Ersatz-Kalender
Dauer-Kalender
Wand-Kalender
Geschenk-Kalender
Geldtaschen-Kalender
Kalender-Blöcke

in verschiedenen Größen.

A. Dittmann T. z o. p.
Tel. 61. Bydgoszcz, Marsz. Focha 6.

Rohhäute — Felle
Marder, Iltis, Fuchs, Otter, :: Hasen, Kanin, Roßhaare :: kauft
Fell-Handlung P. Voigt
Bydgoszcz, Bernardyńska 1.
Telefon 1558 u. 1441. 257

Pachtungen

Mühle mit Gebäude! Sichere Existenz!

Direkt bei einer größeren Herrschaft, in bester Weizengegend Großpolens gelegen. Hervorragende Gelegenheit zum Einkauf des Getreides, wie zum Mehlverkauf, als Kunden- und Verkaufsmühle. Direkter Hauptbahnanschluß bis zur Mühle. Einrichtung System Wetzig, neuwertig, zwei Doppelwalzenstühle, Leistung 100 Zentner in 24 Stunden. Wohn- und größere Lagerräume können mit verpachtet werden. Objekt komplett ca. zł 50.000.— Offerten ernster Reflektanten unter 6678 an Ann.-Exp. Kosmos, Poznań, Zwierzyniecka 6.

Viel Geld im neuen Jahre!

kann jeder Geschäftsmann verdienen
wenn er seine Artikel in der vielgelesenen, weitverbreiteten
„Deutschen Rundschau"
anpreist. Verlangen Sie Kostenanschläge.

Deutscher Abend

Reinertrag für die Deutsche Winterhilfe
am Montag, d. 8. Januar 1934, abds. 8 Uhr
im Civilkasino, Gdańska 20

„Deutsche Romantik"

Sologesang: **Gertrud Boek,** Dresden
Am Flügel: **Frau Kiehn,** Szubinwieś
Vortragender: **Willi Damaschke**

Numerierte Eintrittskarten zu 1,50 zł, 99 gr und 49 gr (außer Steuer) in Johnes Buchhandlung, Danzigerstr. und an der Abendkasse.

8816 **Der Arbeitsausschuß.**

Offene Stellen

Brenner mit Brennerlaubn., zur Vertretung sucht 869
Gorzelnia, Dąbrówka, pow. Mogilno.

Zum 1. 4. 1934 gesucht: **Schmied** m. Zuschläg., Dreschmasch. m. übern. w., gut. Beschlagschm., kl. Reparat. an Landmasch., **unverheir.** oder verheir. **Kutscher,** ged. Kavall. bevorz., aber nicht Beding. Bewerb. m. nur **gut. Empfehl.** woll. sich meld. 868
Rittergut Książki. Kreis Wąbrzeźno.

Gesucht 863 **ein Schäfer** mit Schäferknecht oder Dienstgänger zu 300 St. Mutterschafen. Zeugn.-Abschriften. Schriftliche Bewerbungen.
Rittergut Pępowo, poczta Żukowo, powiat Kartuzy. Tel. 5.

1 ordentl. junger **Mensch** nicht über 20 Jahre, der sich vor keiner Arbeit scheut, deutsch u. poln. sprech., kann sich melden **W. Dittmer,** Bäckermstr. **Nowawieś Wielka,** pow. Bydgoszcz. 888

Erster **Pferdeknecht** mit Scharwerkern zum 1. April 1934 gesucht. **Wannow, Hansfeld,** pow. Grudziądz. 875

Suche zur vorübergeh. Vertretung meiner erkrankten Frau **gebildete Dame** nicht unter 40 Jahren, die ein. Landhaushalt versteht. Eventl. besteht die Möglichkeit einer weiteren Tätigkeit im Hause. Geg. Tascheng. Angeb. u. **D. 864** an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Lehrer m. dtsch. Unterrichtsspr., voller Lehrgenehmig. sucht p. 15. Jan. od. spät. **Hauslehrerposten.** Unterrichtet in Latein, Franz. u. Engl., auch Polnisch. Gefl. Anfr. unt. **J. 908** a. d. G. d. Z.

Landwirt, verheir., 30 J. alt, evgl., der poln. Sprache mächtig, **sucht** bei bescheidenen Ansprüchen **Stellung** auf mittlerer Wirtsch. Bin an strenge Tätigkeit gewöhnt, wie auch im landwirtschaftlichen Betriebe bestens vertraut. Offerten unt. **E. 873** an d. Geschäftsst. d. Zeitung zu richten.

Suche ab 1. April oder früher **Stellung** als **Alleiniger od. Feldbeamter.** Bin evgl., 27 J. alt, gute Zeugnisse vorh. Off. u. **M. 912** a. d. Geschst. d. Z.

Suche Stellung für **landwirtschaftlich. Beamten** 30 Jahre alt, m. lang. Praxis, landw. Buchführung, Steuer- und Schulzengeschäft vertraut, perfekt deutsch und polnisch, der mich fast ein Jahr vertreten hat. Offert. u. **C. 8854** an d. Geschäftsst. d. Z.

Infolge Wirtschaftsveränderung such. wir für sofort evtl. 1. 4. 34 f. unsern langjährigen **Hof- und Feldwirt** beider Sprach. mächt., **anderweit. geeignete Stellung** 8847 **Gutsverwalt. Bzkowo,** poczta Warlubie, pow. Swiecie.

Tüchtiger älterer **Schmiedegeselle** sucht vom 1. 4. 1934 Stellung. Vertraut mit sämtl. Reparaturen landwirtschaftlich. Maschinen, Dreschsatz und Großbuldogg. Gute Zeugnisse und Empfehlungen vorhand. Off. unter **K. 910** an die „Deutsche Rundschau" erbeten.

Schäfer 48 Jahre alt, mit Scharwerkern, sucht v. 1. 4. 1934 Stellung zu ca. 200 bis 300 Mutterschafen. 914
Tomasz Tadajewski, Pępowo, pczt. Żukowo, powiat Kartuzy (Pm.

Evgl. Mädchen m. Kenntniss. i. Kochen, Back., Näh. usw., **sucht Stellung als Hauskocht.** oder **Stütze** auf e. Gut. Taschengeld erwünscht. Gefl. Angeb. unt. **H. 517** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Zur Erlernung des Gutshaushalts sucht jg. **Mädchen** Stellung. Offerten unter **W. 8805** an die Geschst. d. erb. Z.

An- und Verkäufe

Suche zu kaufen **gebrauchte Scheiben-Schrotmühle** mögl. Fabrik. Krupp, gr. Bauart, Scheibengröße nicht unt. 40 cm. Angeb. m. genauer Beschreib. und Preisang. unt. **D. 4359** an die Gschst. d. Ztg.

Lebensmitt.-Gesch. für 400 Zł. abzugeb. Näh. **Weinianp Rynek 12,** Wohnung 4. 505

Fuchswallach 4½ Jahre alt, 1,85 gr., schweres Lastpferd, zugfest, 906

Plymoutrocks-Hähne erstklass. Tiere, Aprilbrut 33, verkauft **Dr. Goertz, Rozgarty,** p. Rudnik, k. Grudziądz.

Läuferschweine 60 Stück aus seuchenfreiem Stall, gibt auch in kleinen Posten sehr preiswert ab **Goertz, Gorzechówko,** p. Jabłonowo. 907

Bernhardiner-Hündin sehr gr., gehors., wachs. u. klug, zu verkaufen. **Wersche, Nakło-Notec,** Długa 28. 515

Eich. Schlafzimmer 360 Zł., Sofa, Spinde, **Bettstelle u. Küchen** vrk. bill. **Nakielska 15,** Tischl. 509

Eisernen Ofen und Rodelschlitten billig zu verkaufen. 4224 **Św. Trójcy 12,** Whg. 4.

Liegesessel (Großvaterstuhl), gut erhalt., gepolst., z. kauf. gesucht. Angeb. u. **H. 905** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

1 Ford-Lastauto 1½ **Tonnen,** mit geschlossen. Kasten-Aufbau sofort fahrber billig zu verkaufen. 917
„Lukullus", Bydgoszcz, ulica Poznańska 16, Telefon 1670/1.

Gold und Silber sow. Silbergeld kauft **B. Grawunder,** Dworcowa 57. Tel. 1698. 895

Fässer (Heringstonnen, Gurkenfässer usw.) zum Verkauf v. Sauerkraut **gesucht,** gut erhalten, feste Reifen, sauber, mit Deckel. Äußerste Preisofferte von 100 bis 1000 Stück frei Kotowiecko an **Verwaltung Kotowiecko,** powiat Jarocin. 8678

Geschäft m. Einricht., gute Lage, und 3-Zimmerwohng. zu vermieten 8750 **Grunwaldzka 78** (Wirt).

Danzigerstraße 125 **Lagerplatz** 4327 an 2 Straßenfront., m. Pferdest. u. evtl. Wohn., von sofort zu vermiet. **P. Schmerr,** Fordońska 9

Sattlermeister, Tapez. u. Wagenbauer, evangl., 29 J. alt, sucht Sattlerei zu pachten, am liebsten **Einheirat.** Gefl. Angebote unter **P. 8779** a. d. G. d. Ztg.

Kleines Bäckereigrundstück mit Inventar im Kreise Rawicz per bald zu verpacht., evtl. spät. Verkauf. Off. unter **N. 8772** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Wohnungen

6-Zimmer-Wohng. billig zu vermieten.
523 **Chodkiewicza 22.**

Laden zu vermieten.
516 **Gdańska 61.**

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer zu verm.
865 **Chrobrego 23,** Whg. 7

Pensionen

Pensionäre finden **volle Pension**
501 **Grunwaldzka 10.** Monatspreis 55 zł.

Suche für 17jährigen Gymnasiasten **Pension** i. dtsch. Fam. v. 15. 1. od. 1. 2. Offert. unt. **J. 519** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.



Deutsche Bühne
Bydgoszcz T. z.

Bühnenvergnügen
am 5. Januar 1934
im Civilkasino

„Schlesische Kirmes"
Kappen- und Kostümfest
(Anzug beliebig).

Sonnabd., d. 6. Jan. 34
nachm. 4 Uhr:
Das Märchen vom kleinen Teufelein.
abends 8 Uhr:
Das Dorf ohne Glocke.

Sonntag, d. 7. Januar 34
nachm. 4 Uhr:
Das Märchen vom kleinen Teufelein.
Abends 8 Uhr:
Auf Wunsch zum unwiderruflich letzten Male:
Krach um Jolanthe
Bauernkomödie in 3 Akten von August Hinrichs.

Eintritts-Karten wie üblich.

890 **Die Leitung.**

2. Blatt.

Deutsche Rundschau.

Nr. 2.

Bromberg, Donnerstag, den 4. Januar 1934.

Pommerellen.

3. Januar.

Graudenz (Grudziądz).

Graudenz im Jahre 1933.

III.

Was das wirtschaftliche Leben und Weben anbetrifft, so hat das letzte Jahre keine Besserung, auf die man schon so lange und sehnsuchtsvoll harrt, gebracht. Handel und Gewerbe stagnieren fernerhin, die Steuerlasten werden immer noch als viel zu drückend empfunden, und die sozusagen alltäglichen Pfändungen und Versteigerungen reden eine zu deutliche Sprache. Sehr wesentlich trägt dazu die, auch wenn man Zahlen von 29 oder 24 teils neuen, teils fortgesetzten oder fertiggestellten Bauten meist kleineren Umfanges ins Feld führt, fast kaum bemerkbare Hebung des Baugewerbes bei. Vertröstungen mit dem, anscheinend auf den St. Nimmerleinstag verschobenen Eisenbahn-Unterführungsprojekt, mit dem Bau der (von der Geschäftswelt übrigens keinesfalls gewünschten) Markthalle und dergleichen können darüber nicht hinwegtäuschen. Es bleibt auch diesmal nichts anderes übrig, als derzeit zu resignieren und — auf bessere Zeit zu hoffen. Die öffentliche Bautätigkeit beschränkt sich im wesentlichen auf Straßenerweiterungen, Kanalisierungsarbeiten. Aber halt, fast hätten wir die Errichtung eines Weichsel-Badestrandes übergangen, einer freilich ebenfalls nur recht bescheidenen Anlage, die allerdings im laufenden Jahre ausgestaltet werden soll.

Zufriedenen Blicks kann man — wieder etwas Angenehmes — auf die Betätigung und

Entwicklung des deutschen Sports

in unserer Stadt blicken. Im dafür maßgebendsten Verein, dem Sport-Club Graudenz (S. C. G.), herrscht dank straffer, zielbewußter Leitung blühendes Leben. Sie arbeitet unsere Jugend, betreibt die Körperpflege ausgiebig, und dabei rationell. Daß die verständnisinnige Befolgung des „Mens sana in corpore sano sit" auch wünschenswerte Erfolge im Wettkampf mit den anderen hiesigen Organisationen trägt, beweisen die mancherlei Siege der einzelnen Abteilungen. Der andere deutsche Sportverein, der Graudenzer Ruderverein von 1885, steht keineswegs zurück. In ihm wurde sein Wassersportgebiet rühmlichst betrieben, und auch er konnte bei ernsten Konkurrenzen sehr gut abschneiden, dank dem emsig und systematisch betriebenen Training seiner Mitglieder.

So mancherlei aus dem Gebiet der Graudenzer deutschen Vereinstätigkeit, so z. B. in wirtschaftlicher oder charitativer Hinsicht, wäre noch zu vermerken. Doch möge das Angeführte als ein, wenn auch nur bescheidener Auszug genügen. Als weiter ins Vereinsleben fallende, erfreulich stimmende Angelegenheit wollen wir nicht die Tatsache übergehen, daß im Wonnemond des Berichtsjahres die Lodzer Organisation, die sich — „Deutscher Kultur- und Wirtschaftsbund" nennt, den Versuch machte, in Graudenz Fuß zu fassen, ein Unterfangen, das erklärlicherweise ganz und gar vorbeigelang. Weiß doch jeder Deutsche allzugut, um was es dem famosen Bunde geht; und lehnt ihn daher mit Entrüstung ab.

Schließlich mag als uns Deutsche recht unangenehm berührender Vorgang das Verbot des Auftretens des Danziger Lehrer-Gesangvereins hier noch Verzeichnung finden — ein Ereignis, von dem wir hoffen wollen, daß es im Zeichen der Verständigungspolitik eine Einzelerscheinung bleiben möge. Um so mehr, als der Gesang doch wirklich nichts darstellt, was irgendwie als anstößig betrachtet werden könnte.

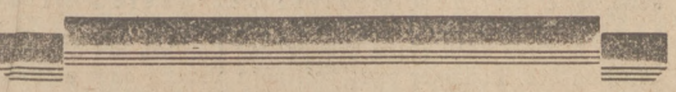
Vom Jahre 1934 möchten wir, nach all' den vorhin notierten trüb stimmenden Geschehnissen und angesichts der wie ein Alp auf uns lagernden wirtschaftlichen Kalamität, einen wenigstens bis zu gewissem Grade reichenden Umschwung erhoffen. Optimisten wollen wir trotz so vieler Enttäuschungen bleiben und, nach dem Dichterworte, das Banner der Hoffnung selbst noch am Grabe aufpflanzen.

—cht. *

× **Endgültige Bestimmung der Graudenzer Notare.** Laut Entscheidung des Justizministeriums vom 28. Dezember 1933 ist Rechtsanwalt Eugenjusz Kolasiński in Graudenz zum Notar ernannt worden; Rechtsanwalt Roman Kamiński erhält ein Notariat außerhalb Graudenz. Demgemäß sind die Graudenzer Notariate folgenden Rechtsanwälten erteilt worden: Eugenjusz Kolasiński. Witold Kurowski und Antoni Kopka. *

× **Wichtig für Fischer!** Die Stadtverwaltung macht die Fischer auf die im „Pomorski Dziennik Wojewódzki Nr. 28, Pos. 298, veröffentlichte Verordnung des Wojewoden vom 5. Juli 1933 in Sachen der Kenntlichmachung des Fischergeräts auf den offenen Gewässern aufmerksam. Auf Grund dieser Verordnung muß sämtliches Fischergerät in einer den Besitzer kenntlich machenden Weise gezeichnet sein. Alle Zeichen oder deren Abkürzungen. die bei dieser Kenntlichmachung gebraucht werden, sind bis zum 15. Januar d. J. der Verwaltung derjenigen Gemeinde, auf deren Gebiet die Benutzung des Fischergeräts beabsichtigt wird, anzuzeigen. Vorstehend erwähnte wojewodschaftliche Verordnung kann im Aushängekasten des Rathauses eingesehen werden. Auskunft in dieser Angelegenheit wird im Rathause, Zimmer 214, erteilt. *

× **Der Haus- und Grundbesitzer-Verein** hielt im „Goldenen Löwen" eine außerordentliche Hauptversammlung ab. In seinr Eröffnungsansprache gedachte der Vorsitzende, Herr Heinitz, der im Laufe des Vereinsjahres verstorbenen Mitglieder Rieboldt, Pröhl und Frau Gründer. Die Versammlung ehrte deren Andenken durch Erheben von den Sitzen. Aus dem vom Schriftführer, Malermeister Adolf Schulz, erstatteten Jahresbericht ging hervor, daß im letzten Jahre 2 Hauptversammlungen und 4 Vorstandssitzungen stattgefunden haben, in denen die Erledigung der Vereinsangelegenheiten erfolgte. Nach den Mitteilungen des Kassiers Kurlenda hat der Verein z. Zt. 91 zahlende Mitglieder. **Das Vereinsvermögen** ist auf einer Bank zinsbar angelegt worden. Der eigentliche Kassenbericht bleibt einer späteren Sitzung vorbehalten. Bei der nun vorgenommenen Ergänzungswahl eines Beisitzers für den bisherigen Inhaber dieses Postens wurde Hausverwalter Adolf Herrmann, zu Kassenprüfern wurden Buchhändler Erich Schneider wieder- und Rentier Hermann Adloff neugewählt. Über einige Steuerangelegenheiten referierte sodann Vorsitzender Heinitz. In Sachen der demnächst erfolgenden neuen Veranlagung zur Grund- und Gebäudesteuer ist eine inzwischen erlassene Bestimmung wichtig, dahingehend, daß Hausbesitzern, die nachweisen, daß ihr Mietsausfall über 20 Prozent betragen hat, diese Mietsbeträge bei der Steuerberechnung in Abzug gebracht werden müssen (ebenso auch die Krisensteuer und die Kommunalzuschläge). Der Referent wies auf die Notwendigkeit hin, sich des Bureaus, Pohlmannstr. (Mickiewicza) 4, zu bedienen. Dort würden die Mitglieder unentgeltlich beraten, es werde Rechtsschutz erteilt; für Ausarbeitung von Schriftsätzen sei eine mäßige Gebühr zu entrichten, die, bei recht umfangreichen Ausarbeitungen, höchstens 3 Złoty betrage; in wirklichem Notfalle könne gar unentgeltliche Schriftsatzabfassung erfolgen. In dem Bureau sei auch eine „Schwarze Liste" böswilliger Mieteverweigerer vorhanden, von der die Mitglieder ebenfalls Gebrauch machen könnten. Des weiteren berichtete der Referent über die an maßgeblicher Stelle bestehende Absicht, anstatt des jetzigen 25 prozentigen kommunalen Zuschlages zur Grund- und Gebäudesteuer einen solchen von 60 Prozent zu erheben, wobei auch der Krisenzuschlag zur Berechnung herangezogen werden solle. Es sei zu hoffen, daß das Projekt in dieser Form, insbesondere was den Zuschlag zur Krisensteuer anbetrifft nicht verwirklicht werde. Als ungerecht bezeichnete der Referent den 10 prozentigen Zuschlag zu den Wassergebühren, den die Hausbesitzer zahlen müssen. Nur ein fester Zusammenschluß aller Hausbesitzer könne, so schloß der Redner, dazu führen, daß deren berechtigte Ansprüche Berücksichtigung finden. — In der Aussprache wurde auf den Umstand verwiesen, daß seit Anlage der neuen Wassermesser die Wassergebühr auffallend sich erhöht habe (in einem Falle von früher 2—2,50 Złoty monatlich auf jetzt etwa 10 Złoty). Daß hieran vielleicht die neuen Wasseruhren schuld seien, wurde von anderer Seite nicht gerade bestätigt. Man empfahl, bei besonderer Steigerung der Ausgaben für Wasser eine genaue Kontrolle der Zapfhähne und besonders der Klosettkästen vorzunehmen denn da läge meist des Übels Ursache. *



In den nächsten Tagen beginnt unser neuer Roman:



Dieser hanseatische Volksheld wurde lebendig dargestellt von

Hans Friedrich Blunck,

dem neuernannten Präsidenten der Deutschen Dichter-Akademie.

Wir bringen damit unseren Lesern am Jahresbeginn ein Werk von besonderem literarischen und historischen Wert, das mit heißem Blut in der Sprache unserer dämonischen Zeit geschrieben wurde.

× **Autounfall.** Auf der Culmer Chaussee, in der Nähe des Schützenhauses, trug sich in der Neujahrsnacht ein erheblicher Autounfall zu. Nach einer Fahrt nach Mischke kehrten morgens gegen 3 Uhr vier Personen nach Graudenz zurück. An der genannten Stelle fuhr der Kraftwagen an einen Chausseebaum. Dabei erlitt einer der Passagiere, der Student Sulecki aus Krakau, eine ernste Verletzung am Kopf, während die übrigen Fahrtteilnehmer nur unbedeutende Verwundungen davontrugen. Letztere konnten nach mehrstündigem Aufenthalt bereits das Krankenhaus, wo alle Aufnahme gefunden hatten, verlassen. Das Befinden Suleckis ist ziemlich schwer. Die Ursache des Unglücks soll nach polizeilicher Feststellung darin bestanden haben, daß der Chauffeur des Autos, der sich in angeheitertem Zustande befand, das Steuer einem der Passagiere anvertraut hatte. Das Auto wurde stark beschädigt. *

× **Zu einem Zusammenstoß zwischen einem Auto und einem Fuhrwerk** kam es am 28. v. M. auf der Chaussee bei Okonin, Kreis Graudenz. Dabei wurde der Kraftwagen an der Karosserie und an anderen Teilen arg beschädigt. Auch das Fuhrwerk, das unbeleuchtet gewesen sein und daher an der Kollision die Schuld tragen soll, trug Beschädigungen davon. Menschen wurden zum Glück nicht verletzt. *

× **Großer Gelddiebstahl.** Wie der Fleischermeister Anton Suchewicz, Culmerstraße (Chełmińska) 69, der Polizei gemeldet hat, ist während seiner und seiner Angehörigen Abwesenheit aus dem Schreibtisch der Wohnung eine Summe von 7000 Złoty durch Einbrecher entwendet worden. — Kein literarisch interessierter Einbrecher war es, der in der Nacht zum 29. Dezember v. J. dem Volksbibliothekvereinsbureau im Städtischen Museum eine Visite machte. Denn von den dort befindlichen vielen Büchern nahm er auch nicht ein einziges mit. Lediglich der dort hängende Sweater einer Bibliothekarin erschien ihm begehrens- und stehlenswert. *

× **Erwischte Engros-Einbrecher.** Vor einigen Tagen war, wie der Polizeibericht meldet, im Konsumverein des 66. Infanterie-Regiments ein Einbruch verübt und dabei eine bedeutende Menge Kolonialwaren und Getränke im Werte von 3—4000 Złoty gestohlen worden. Die Täter hatten sich mittels Durchbohrens und Herausbrechens des mittleren Teils der zum Verkaufsraum führenden Tür Zugang dorthin verschafft. Nicht lange haben sie sich der Früchte ihres nächtlichen Raubes erfreut. Bereits jetzt ist es der Polizei geglückt, ihrer in den Personen von Josef Paturalski und Teodor Tyniecki, beide in der Czarnecki-Kaserne wohnhaft, sowie Władysław Aleksandrowicz, Weichselstraße (Wiślana), habhaft zu werden. Den größeren Teil der gestohlenen Waren hat man bei einem gewissen Jan Opatecki aufgefunden. *

× **Die Silvester- und Neujahrs-„Arbeit" der Spitzbuben** hat u. a. folgende Ergebnisse gehabt: Bei Cecylja Frost, Kalinkerstraße (Kalinkowa) 10, ist Wäsche im Werte von 150 Złoty, bei Emil Ksyna, Schlachthofstraße (Narutowicza) 23, Rasier- und Frisiergerät im Werte von 100 Złoty, bei Franciszek Rosiński, Oberbergstraße (Nadgórna) 21, acht Hühner mittels Einbruchs gestohlen worden. *

*

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

Deutsche Bühne Grudziądz. Vom Weihnachtsmärchen „Der Froschkönig" findet die letzte Aufführung bestimmt am Sonnabend, dem 6. Januar 1934 (Heilige Drei Könige), nachmittags um 15 Uhr, statt. Weil auch die Aufführung am 1. Januar vor ausverkauftem Hause stattfand, weist die Bühnenleitung hierauf noch einmal besonders hin, damit jeder Gelegenheit hat, sich dies Märchen, das überall bei jung und alt mit großem Anklang begeistert aufgenommen wurde, anzusehen. (904 *

Thorn (Toruń).

‡ **Wieder die Glätte!** In der Seglerstraße (ul. Żeglarska) stürzte Sonnabend nachmittag die Culmer Chaussee (Szosa Chełmińska) 62 wohnhafte Anna Cierpiałkowska und brach sich dabei eine Hand. * *

y **Verscheuchte Einbrecher.** In der Nacht zum Sonnabend versuchten unbekannte Täter, der Fabrik „Ogniwo", ul. Krasińskiego 34, einen unerbetenen Besuch abzustatten. Sie wurden durch den in den Fabrikräumen schlafenden Meister gestört und mußten, obwohl sie Riegel und Schloß bereits gewaltsam geöffnet hatten, unverrichteter Sache abziehen. Hiermit nicht zufrieden, unternahmen die Täter, drei an der Zahl, in den Nachmittagsstunden des Neujahrstages einen zweiten Einbruchsversuch in die Fabrikräume. Aber auch diesmal gelang ihre „Arbeit" daneben, da sie durch hinzukommende Nachbarn gestört und in die Flucht geschlagen wurden. * *

v **Wegen Betruges** hatte sich dieser Tage vor der Strafkammer des Thorner Bezirksgerichts der in Graudenz wohnhafte Franciszek Sielski zu verantworten. Die Verhandlung endete mit der Verurteilung des Angeklagten zu 8 Monaten Gefängnis. * *

‡ **Die Flucht ergriffen** hat am Nachmittag des Neujahrstages eine der im Spital zum Guten Hirten zwangsweise untergebrachten Patientinnen namens Marta Matuszewska. Die seitens der Anstalt telephonisch benachrichtigte Polizei hat die Suche nach der Ausreißerin sofort aufgenommen. * *

‡ **Die Polizei** hatte an den beiden letzten Tagen des alten Jahres und am Neujahrstage eine ganze Menge zu tun. Es gelangten bei ihr zur Anzeige bezw. Protokollierung: sechs Diebstähle, von denen zwei bald aufgeklärt werden konnten, eine Erpressung, dreizehn Übertretungen polizeilicher Verwaltungsvorschriften, ein Fall von Störung der öffentlichen Ruhe und ein Fall gefährlicher Bedrohung. —

Festgenommen und der Gerichtsbehörde übergeben wurden zwei Personen wegen Einbruchs- und eine wegen gewöhnlichen Diebstahls sowie eine wegen tätlichen Widerstandes gegen die Polizei. * *

⧧ **Der erste Wochenmarkt** im Jahre 1934, am Dienstag, war gut beschickt, aber mäßig besucht. Es kosteten: Eier 1,80 bis 2,20, Butter 1,20—1,60, Honig 1,50—1,80; Hasen 3,00 bis 3,50; Rosenkohl 0,25—0,35, Grünkohl 0,15—0,20, Blumenkohl (sehr wenig) pro Kopf 0,20—1,00, Rot-, Weiß- und Wirsingkohl pro Kopf 0,05—0,30, sonstige Gemüsesorten wie bisher. Kartoffeln fehlten gänzlich und Geflügel war wenig zu den bekannten Preisen angeboten. Äpfel kosteten 0,20 bis 1,00, Kochbirnen 0,40—0,70, Zitronen à 0,10—0,20, Apfelsinen à 0,40—1,00, Bananen à 0,50—0,70, Weintrauben 1,50 bis 2,00, Walnüsse 1,00—1,50 Złoty usw. Die Gärtner hielten neben den ersten Tulpen besonders viel Alpenveilchen zu 0,80—2,00 und Primeln zu 0,50—0,80 feil. * *

---

ef **Briesen** (Wąbrzeźno), 2. Januar. Das hiesige Burggericht verurteilte K. Klimek aus Piwnitz wegen eines Gewehrdiebstahls zu einem Monat Gefängnis. Dieselbe Strafe erhielt L. Zakrzewski aus Schönfließ für Verkauf beschlagnahmter Sachen. Eine nachbarliche Schlägerei brachte P. Tadejewski aus Baumgarten sechs Monate Gefängnis und seinem Partner J. Krüger zwei Wochen Arrest ein. Für einen Kleiediebstahl wurden B. Jankowpski und B. Lemanowicz mit je drei Monaten Staatsversorgung belohnt.

* **Culmsee** (Chełmża), 2. Januar. Das Fest der Goldenen Hochzeit begingen am 1. Januar der Hausbesitzer und Stellmacher in der Zuckerfabrik Johann Paul Schumann und Frau Christine Amalie geb. Scheffler. Der Ortspfarrer holte nach beendeter Predigt das geistig und körperlich wunderbar rüstige Paar in Gegenwart der zahlreichen Festgemeinde an der Kirchenpforte ein und geleitete es zum Altare. Kinder und Enkel nahmen zur Rechten und Linken um die lichterglänzenden Tannen Platz. Der Geistliche sprach über Psalm 104, 33 und segnete darauf das Paar von neuem ein. Nach dem Gesang des Kirchenchors verlas der Pfarrer den Gruß des Oberhirten und überreichte das Schmuckgesangbuch als Geschenk der Ortsgemeinde. Der 1. und 5. Vers des Liedes „Lobe den Herren" umrahmten die Feier. Nach Beendigung der Liturgie geleitete der Geistliche das Jubelpaar, während die Gemeinde die Ausgangsverse sang, im Gefolge der Angehörigen zum Ausgang.

d **Gdingen** (Gdynia), 2. Januar. Eine Geheim-Raffinerie wurde in Kielau aufgedeckt, wobei eine gefährliche Bande von Zuckerdieben unschädlich gemacht werden konnte. Die Polizei fand zum Teil vergraben im Garten über zwanzig Säcke Zucker, zwei Tonnen mit fertigem Sirup, mehrere Behälter mit Wein und mit selbst fabriziertem Spiritus. Wie die vorgefundenen Geräte beweisen, arbeiteten die Täter mit bester Fachwissenschaft. Der Zucker, der in der geheimen Zuckersiederei verarbeitet wurde, war aus dem Magazin der Firma Cukroport im Hafen gestohlen worden. Zahlreiche Personen wurden verhaftet.

Einen schweren Unglücksfall erlitt im Hafen beim Verladen von Papier der Arbeiter K. Siwczyński von hier. Ein schwerer Ballen fiel auf ihn herab, und verletzte ihn lebensgefährlich. Mit schweren Quetschwunden und einem Beinbruch wurde der Unglückliche sofort ins Krankenhaus gebracht.

p **Neustadt** (Wejherowo), 2. Januar. Die Verpachtung der Jagd der Gemeinde Domatowo findet am 15. d. M. von 2 Uhr nachmittags ab im Lokale des Vorsitzenden Ignacy Spornak dortselbst statt, und sind die Bedingungen, welche am Termin der Lizitation bekanntgegeben werden, 14 Tage zuvor im Gemeindeamt einzusehen.

Ein Unglücksfall ereilte hier den pensionierten Lehrer Josef Glock, 72 Jahre alt. Als er aus der Kirche kam, stürzte er infolge der Glätte so unglücklich, daß er sich schwere Verletzungen zuzog und das Bewußtsein verlor. Er wurde ins Krankenhaus oebracht, wo ihm der Arzt sofort die erste Hilfe zukommen ließ.

Polnische Neujahrsbetrachtungen über Danzig.

Ein Aufsatz der „Gazeta Polska", über den man lange nachdenken sollte.

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Unter den mehr oder weniger geistreichen oder langweiligen Neujahrsbetrachtungen, die — nach dem Muster der gesamten Weltpresse — auch von den polnischen Zeitungen ihren Lesern zur Jahreswende vorgesetzt wurden, verdient ganz besondere Beachtung eine in mehrfacher Hinsicht interessante und zum Nachdenken reizende Bilanz, welche in der **„Gazeta Polska"**, dem führenden Regierungsblatt, über das verflossene Jahr der polnisch-Danziger Beziehungen aufgestellt wird. Das geschieht in der Korrespondenz einer dem Polnischen Generalkommissariat in Danzig vermutlich nahestehenden Person, welche die amtliche polnische Auffassung getreu wiederzugeben weiß. Aus den Ausführungen des Korrespondenten spricht ein aufrichtig erscheinendes Wohlwollen für Danzig, gepaart mit Vertrauen, das auf polnischer Seite in das nationalsozialistische Regiment in Danzig, zumal in den Willen und den Wert der Persönlichkeit des Senatspräsidenten Dr. Rauschning gesetzt wird.

Die Bewertung der bisherigen Ergebnisse der Bemühungen um die richtige Gestaltung der polnisch-Danziger Beziehungen erfolgt in folgenden polnischen Darlegungen:

„Indem wir an der Schwelle des neuen Jahres zurückschauend die Entwicklung der Danziger Politik im vergangenen Jahre betrachten,

> **müssen wir feststellen, daß die Umwertung der Ideen und Begriffe der Danziger Bevölkerung und der für die Politik der Freien Stadt verantwortlichen Faktoren sich in den polnisch-Danziger Beziehungen vorteilhaft ausgewirkt hat.**

Danzig, das in den vergangenen Jahren Polen die Ausnutzung seines Zutritts zum Meere erschwert hatte und gleichzeitig eines der ernstlichsten Hindernisse auf dem Wege zur Normalisierung der Beziehungen zwischen der polnischen und deutschen Nation gewesen war, indem es freiwillig die Rolle einer Vorhut des deutschen Revanchegeistes gegen Polen gespielt hatte, **hat unter der nationalsozialistischen Leitung die Front geändert;** es stellte sich auf den Boden der bestehenden und verpflichtenden Verträge und begann auf dieser einzig realen Plattform eine neue Zukunft für sich zu bauen. Der Danziger Abschnitt des internationalen Lebens, der noch in der ersten Hälfte des verflossenen Jahres von Keimen ernsthafter Zukunftskonflikte erfüllt schien, stellt sich daher heute auf dem Hintergrunde der über dem westlichen Europa lastenden Wolken als

Oase der Ruhe und des Gleichgewichts

dar. Die Ursachen dieser Erscheinung bestehen einmal in der vernünftigen Fassung der Frage durch die polnischen maßgebenden Faktoren, welche in ihrem Verhältnisse zur Freien Stadt stets bestrebt waren, das Moment des Kampfes gegen die deutsche Nation auszuschalten und dieses Verhältnis auf rein wirtschaftlicher und kultureller Plattform zu basieren, sowie im Wesen des Nationalsozialismus, doch nicht jenes Nationalsozialismus, der in der Periode vor Hitlers Machtübernahme die Grundstützen des republikanischen Deutschlands erschütternd, im Verhältnis zu seinen politischen und nationalen Gegnern Eroberungstendenzen an den Tag legte, sondern **des staatlichen Nationalsozialismus, der sich bemüht, seiner Außenpolitik ein friedliches Gepräge zu geben.**

> **Auf dem Gebiete der Freien Stadt ist der Vertreter dieser zweiten Richtung Dr. Rauschning, der seine nationalen Bestrebungen mit dem für die Freie Stadt verpflichtenden Rechtsstande zu vereinbaren weiß, und in diesem Geiste auf die leitenden Kreise seiner Partei, die nicht immer zur Mäßigung neigen, einwirkt.**

Das Suchen nach einem neuen Inhalt für die bestehende Form des polnisch-Danziger Zusammenlebens erfolgt nicht ohne gewisse Schwierigkeiten. **Es ist dies um so begreiflicher, als Danzig auf manchen Gebieten des wirtschaftlichen und sozialen Lebens oft den Eindruck hervorruft, als ob es Deutschland in der Realisierung des nationalsozialistischen Programms überflügeln wollte (??).** Die Verfassung Danzigs wurde demnach zum Terrain gewisser Experimente, deren endgültiges Ergebnis heute noch nicht vorausgesehen werden kann, welche aber, infolge des Mangels an genügender Vorbereitung der Behörden und der Bevölkerung, viele unnötige Reibungen und Verärgerungen schaffen. Diese Reibungen und Reizbarkeiten werfen ihren Reflex auf die polnisch-Danziger Beziehungen, da ihre Objekte die Danziger Polen bezw. die auf dem Gebiete der Freien Stadt arbeitenden polnischen Staatsbürger sind. Solche Reflexe üben einen hemmenden Einfluß auf die Entwicklung des Danziger wirtschaftlichen Lebens aus, vermindern dadurch die Vorteile, welche die Freie Stadt aus der Tatsache der Verständigung mit Polen ziehen könnte und erschweren den weiteren Verlauf der polnisch-Danziger Gespräche, welche die Gesamtgestalt des Zusammenlebens Polens mit der Freien Stadt zu regeln haben."

„Die negativen Seiten der Versuche einer nicht genügend durchdachten Realisierung des nationalsozialistischen Programms auf dem Gebiete der Freien Stadt können in gewissem Maße durch den persönlichen Kontakt neutralisiert werden, den der Danziger Sentspräsident Dr. Rauschning mit den polnischen maßgebenden Faktoren anzuknüpfen verstand.

> **In den wiederholten Besuchen Dr. Rauschnings in Warschau sehen wir die Äußerung des Willens Danzigs, nach einem Auswege aus den bestehenden Schwierigkeiten im Wege unmittelbarer Verständigung mit den Behörden der Republik zu suchen.**

Wir zweifeln nicht daran, daß man auch auf diesem Wege rascher zu dem von beiden Seiten erwünschten Ziele gelangen wird, als im Wege eines sich hinschleppenden und oft erbitternden juristischen Verfahrens.

„Wenn schon von diesem Verfahren die Rede ist, möchten wir bemerken, daß uns trotz der grundsätzlichen Bereitwilligkeit der polnischen öffentlichen Meinung zur Erledigung aller zwischen Polen und Danzig schwebenden Streitfragen im Wege einer unmittelbaren Verständigung, mit einer gewissen Unruhe die Tatsache erfüllt, daß die Danziger Nationalsozialistische Partei darauf abzuzielen scheint, **den Einfluß des Völkerbundes auf den Lauf des polnisch-Danziger Zusammenlebens zu vermindern.** Wir sind der Ansicht, daß der Völkerbund Danzig und Polen sogar in den Momenten vollständigen Einvernehmens gute Dienste leisten kann, und daß die Versuche, die Autorität des Völkerbundes zu vermindern, lediglich zu neuen, völlig unerwünschten Mißverständnissen führen können."

Nach diesen polnischen Vorbehalten wiederholt der Korrespondent nochmals, **daß der deutsche Nationalsozialismus auf die Entwicklung des polnisch-Danziger Lebens einen unerwartet günstigen Einfluß ausgeübt hat.** Er stellt zugleich fest, daß der Nationalsozialismus auch auf einem Polen unmittelbar betreffenden Abschnitt **„einen entschieden positiven Einfluß"** gehabt hat.

> **Unter dem Drucke der braunen Bataillone begann sich die vorher in eine Reihe von Gruppen und Grüppchen zersplitterte Danziger „Polonia" zu sammeln und zusammenzuschließen und bildete schließlich eine starke und national vollwertige Organisation, d. h. den Polenverband.**

Heute, nach einigen Monaten des Bestehens, zählt diese Organisation mehr als ein Dutzend auf dem ganzen Gebiete der Freien Stadt verstreute Vereine und Abteilungen, besitzt über 2400 disziplinierte Mitglieder, umfaßt immer neue Gebiete des sozialen, nationalen und kulturellen Lebens. Indem der Polenverband sich in rechtlicher Hinsicht auf die Vorschriften der Danziger Verfassung und des am 18. September 1933 unterzeichneten Abkommens über die Rechte der Danziger Polen stützt, sichert er seinen Mitgliedern die Möglichkeit nationaler Entwicklung."

Der Korrespondent schließt seine Neujahrsbetrachtung mit folgendem Horoskop: „ . . **Wir können feststellen, daß in der neuen Ära der polnisch-Danziger Beziehungen, die mit der Machtübernahme in Danzig durch den nationalsozialistischen Senat eingeleitet wurde, die Vorbedingungen zu einer für eine lange Zeitperiode berechneten Verständigung geschaffen worden sind.** Auf dem Boden der geschaffenen Voraussetzungen wird diese Verständigung zustande kommen können, zu beiderseitigem Nutzen, wenn Mäßigung und Takt über Hitzigkeit und Chauvinismus weiterhin triumphieren werden."

Danzigs Eintritt in das neue Jahr.

(Von unserm Danziger Mitarbeiter.)

Danzig, 1. Januar 1934.

Danzig begeht den Neujahrstag im Zeichen der Hakenkreuzflagge. Der Gaupropagandaleiter Senator Paul Batzer hatte in einem Aufruf die Bevölkerung aufgefordert, das neue Jahr mit dem Symbol der nationalsozialistischen Bewegung zu begrüßen; denn nach dem Jahr des Sieges der nationalsozialistischen Idee soll 1934 ganz im Zeichen des neuen Staates stehen.

Der Gauleiter der NSDAP, Staatsrat Albert Forster, weilt schon seit Weihnachten in Bayern. Er wird an einer Führerbegegnung in Berchtesgaden teilnehmen und auch mit dem Kanzler zusammen sein. Schlicht ist seine Neujahrsbotschaft an die Danziger Bevölkerung. Vom alten Jahre sagt er, daß es reich an Erfolgen für unser Volk und die nationalsozialistische Bewegung gewesen sei: „Die Vorsehung ist uns in jeder Beziehung gnädig gewesen. Dafür wollen wir dankbar sein." Er fleht den Segen des Allmächtigen auch für das neue Jahr herab. Im übrigen werde alles zu geschehen haben, um den Menschen Friede, Freiheit und Brot zu geben und zu sichern. Treue für Adolf Hitler und NSDAP und Liebe zu Volk und Staat blieben die Leitgedanken der Bewegung auch im kommenden Jahr. Der

Präsident des Senats Dr. Rauschning.

sprach von seinem Gute Warnau an der deutschen Grenze im Angesicht der Marienburg in eindrucksvollen Worten am Silvester-Abend durch den Danziger Rundfunk zur Bevölkerung des Freistaates. Er begann mit der Feststellung, daß das neue Jahr noch arbeitsreicher sein werde als das scheidende es gewesen sei.

Der Präsident führte aus, in drei Zeichen habe das abgelaufene Jahr gestanden. Das erste Gedenken im Rückblick auf das ablaufende Jahr habe **Gott** zu gelten, dessen Segen so sichtbarlich auf Volk und Staat geruht habe. Sein Segen werde auch auf unserer Arbeit ruhen, wenn wir auch im neuen Jahr uns erhalten: Reinheit des Wollens, Besonnenheit im Kampf und Opferbereitschaft!

Das zweite Gedenken gehöre dem **Führer**, dem Mahner und Mittler, dem Gestalter **der neuen** Form **der** Volksgemeinschaft, des Staates, der Wirtschaft und der geistigen Wiedergeburt, der zum Symbol des Lebenswillens des deutschen Volkes geworden sei. Noch standen wir unter dem Eindruck des gewaltigen Erlebens, das uns herausgerissen habe aus dem schon gewohnten Jammer und hineingeführt in eine neue politische Denkungsart und nicht zuletzt zu

einer neuen deutschen Außenpolitik des offenen Wortes und der Zuverlässigkeit,

die allein an die Stelle der bisherigen Geheimdiplomatie

eine neue Arbeitsfront der Nationen

setzen könne.

Das dritte Gedenken gehöre **den vielen schlichten unbekannten** Volksgenossen, die alle seit Jahren hofften und glaubten und mitgekämpft und **mitgearbeitet** hatten für das Erwachen der Nation, den Arbeitern, den **Beamten** und vor allem der Jugend, **die trotz der scheinbaren** Aussichtslosigkeit der Zeit nicht verzagte und nicht verzweifelte. Ihnen allen, diesen Namenlosen unserer Bewegung gebühre Dank, da ohne ihre Hilfe, ohne ihren Glauben der Weg nicht zum Aufbruch des Volkes, zu dem neuen einigenden Willen möglich gewesen wäre. Und dieser Dank an die Namenlosen werde dadurch zum Ausdruck kommen, daß die NSDAP niemals den Charakter der Arbeiterpartei ablegen werde.

In diesen drei Zeichen könnten wir getrost in das neue Jahr gehen, das uns noch

viele Kämpfe und viele Mühe

bringen werde.

Der Präsident führte aus, daß er darauf verzichte, einen Rückblick zu werfen auf die 6 Monate Arbeit der neuen Regierung; aber das dürfe er wohl feststellen, daß sie sich ihrer Arbeit und deren Erfolge nicht zu schämen habe. Die Erfolge seien nicht Verdienst und Ruhm Einzelner, sondern der lebhafte Ausdruck des Zusammenwirkens aller.

Nur zusammen werden wir die Not abwenden oder nicht!

Er denke dabei besonders an den Opfersinn der Danziger, der sich im Winterhilfswerk weit über das in Deutschland sich ergebende Maß bewährt habe. Auch bezüglich der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit konnten verhältnismäßig die großen im Deutschen Reich erzielten Erfolge für Danzig noch überboten werden,

da es gelang 29 Prozent der Arbeitslosen wieder in Arbeit und Brot zu bringen.

Er habe die Zuversicht, daß es möglich sein werde, im kommenden Jahre darüber hinaus die Arbeitslosen bis auf 1/3 oder 1/4 wieder in Brot zu bringen, wenn auch weiter alles Trennende und Kleinliche zurückgestellt werde.

Die Erfolge der Danziger Regierung wären aber nicht möglich gewesen ohne

eine Politik die dem Frieden diente,

auch hier dem Beispiel des Führers folgend. Die nationalsozialistische Regierung habe dem Frieden, der Arbeit und der Volksgemeinschaft gedient. Auch das kommende Jahr muß ein Jahr der friedlichen Arbeit sein.

Schließlich appellierte der Präsident

an alle, die noch abseits stehen,

(schweren Herzens manche, manche in Verstocktheit, manche vielleicht auch in Haß und Neid), sich zu besinnen und mitzuarbeiten im großen Werke der Volksgemeinschaft:.

Wir wollen alle haben!

Möge auch manches, meinte der Präsident, mißlingen, was wir anfangen. „Wenn ich nicht irren sollte, wäre ich kein Mensch", hat Adolf Hitler gesagt, aber offen müsse den Dingen ins Auge gesehen werden, Aufgaben und Schwierigkeiten müßten erkannt und gemeistert werden.

Das neue Jahr werde die große Probe der Bewährung von uns verlangen.

Darum dürfe nicht **das Kleinliche,** das Trennende über uns Herr werden. **Wir wollen den Mut haben zum neuen Deutschsein und zum deutschen Menschentum.**

Dr. Rauschning schloß mit dem Dichterwort:

„Ein breites Licht ist über's Land gegossen.
Heil allen, die in seinen Strahlen gehn!"

Litwinow ist mit Deutschland unzufrieden.

Eine unfreundliche Rede.

In einem Bericht vor dem Zentralexekutivkomitee der Sowjet-Union über die außenpolitische Lage erklärte Volkskommissar Litwinow über die Beziehungen zu Deutschland:

Im Laufe von zehn Jahren verbanden uns und Deutschland enge wirtschaftliche und politische Beziehungen. Wir waren das einzige große Land, das mit dem Versailler Vertrag und seinen Folgen nichts gemein haben wollte. Deutschland trat in unserem Außenhandel an den ersten Platz. Gestützt auf diese Beziehungen konnte Deutschland mutiger und sicherer mit seinen Besiegern vom Tage vorher reden. Es gelang ihm, sich von manchen besonders schweren Folgen des Versailler Vertrages frei zu machen. Deutschland suchte sich den Siegermächten zu nähern, wenn ihm dies auch nicht immer gelang. Es schloß mit Frankreich den Locarnovertrag ab, der nichts anderes war als ein Nichtangriffspakt, und sogar mehr, insofern als bei diesem Pakt auch außenstehende Garanten vorhanden sind. In Locarno schloß Deutschland mit Polen ferner einen Schlichtungsvertrag, der ebenfalls nichts anderes als einen Nichtangriffspakt darstellt. Deutschland trat in den Völkerbund ein und nahm den Völkerbundpakt an, der ebenfalls ein Nichtangriffspakt ist und überdies Sanktionen vorsieht. Wir unsererseits haben, sobald es nur möglich war, ebenfalls einen Nichtangriffspakt mit Frankreich und Polen abgeschlossen. Diese Abkommen und Pakte auf beiden Seiten sollten unsere Beziehungen zu Deutschland, die keineswegs auf Feindseligkeit gegenüber dritten Ländern beruhten, nicht verschlechtern und verschlechterten sie auch nicht.

Nichtsdestoweniger sind unsere Beziehungen zu Deutschland im letzten Jahre — man kann sagen, unkenntlich geworden.

In Deutschland sind Reden, Erklärungen und Handlungen erfolgt, die Anlaß gaben, zu denken, daß diese Beziehungen sich in ihr Gegenteil verwandelt hätten. Das hatte folgende Ursachen: Bei jenem Regierungswechsel, der 1932 erfolgt war, gelangte ein Politiker zur Macht (gemeint ist Herr von Papen. D. R.) und später sogar ans Ruder der Regierung, der zur Zeit unserer besten Beziehungen zu Deutschland offen gegen diese Beziehungen aufgetreten war und eine Annäherung an den Westen Europas zum Zweck eines allgemeinen Angriffs auf die Sowjet-Union propagierte. Er schuf einen politischen Klub, der diese Ideen zu fördern bestimmt war, und er selbst arbeitete persönlich nicht wenig und sehr eifrig an ihrer Verwirklichung. Zur Macht gelangt, unternahm er einen freilich mißglückten Versuch zur formellen Verwirklichung dieser Idee. Hierauf vollzog sich in Deutschland ein Umsturz, der eine neue Partei (die NSDAP) zur Macht brachte, die extremste sowjetfeindliche Ideen propagierte. Der Begründer dieser Partei hat in einem literarischen Werk ausführlich seine Konzeption einer deutschen Außenpolitik entwickelt. Ein anderer Träger dieser Idee, ein ehemaliger russischer Untertan (gemeint ist Rosenberg. D. R.), propagierte nicht nur diese Idee, sondern knüpfte im Auftrage und Namen dieser Partei mit russischen, vornehmlich ukrainischen, konterrevolutionären Organisationen Beziehungen an, die er auch weiterhin aufrecht erhielt.

Vielleicht haben sich diese Leute, als sie an die Macht gekommen waren, und nachdem sie verantwortliche Posten einnahmen, von dieser politischen Konzeption losgesagt? Wir verstehen vorzüglich den Unterschied zwischen einer Doktrin und der Politik. Es kommt vor, daß eine oppositionelle Partei an die Macht gelangt, sich bemüht, die Losungen zu vergessen, die sie früher im Kampfe gegen den politischen Gegner aufstellte. Doch im gegebenen Falle ist dies nicht geschehen. Uns wenigstens ist keine einzige verantwortliche Erklärung bekannt, die durch die von mir dargelegte politische Konzeption einen Strich gemacht hätte. Personen, die keine staatlichen, aber immerhin verantwortungsvolle Posten einnehmen, haben in nicht wenigen Fällen Verhandlungen angeknüpft, die sich gegen die Sowjetregierung richteten, und Vorschläge vorgebracht, die demselben Ideenkreise entstammen. Wir verfügen über Informationen auch über offizielle Vorschläge dieser Art. Wir können nicht behaupten, daß alle diese Berichte absolut den Tatsachen entsprechen, doch wir können sie auch nicht völlig ignorieren; denn die Nachrichten stammen aus verschiedenen Quellen, und zwar von Stellen, die keinesfalls an der Störung unserer Beziehungen zu Deutschland interessiert sind. Ich beabsichtige dabei nicht, eingehender zu verweilen bei der unsere Beziehungen vergiftenden Praxis der systematischen Verfolgung von Sowjetbehörden und Sowjetbürgern durch verschiedene deutsche Instanzen, die nicht wegen irgendwelcher Handlungen erfolgte, sondern nur deswegen, weil die Verfolgten sowjetistisch sind, eine Praxis, die zu einer gewissen Zeit unsere Berliner Botschaft zwang, zur Massenproduktion von Protestnoten überzugehen. Diese Praxis scheint gegenwärtig eingestellt zu sein, und wir hoffen, daß sie nicht wieder aufgenommen wird.

Das ist es, was in Deutschland geschah und was unsere früheren Beziehungen zu Deutschland unkenntlich machte.

Ich habe es für notwendig gehalten, dies offen zu sagen, denn es wird deutscherseits nicht selten versucht, uns die Initiative bei der Änderung der Beziehungen zuzuschreiben und dies mit unserer Unzufriedenheit über das gegenwärtige deutsche Regime, die Verfolgung von Kommunisten usw. zu erklären.

Sicher haben wir unsere Meinung über das gegenwärtige Regime in Deutschland. Wir haben sicher Mitgefühl mit den Leiden unserer deutschen Genossen; doch am allerwenigsten kann man uns Marxisten vorwerfen, daß wir dem Gefühl gestatten, über unsere Politik zu herrschen. Die ganze Welt weiß, daß wir gute Beziehungen mit den kapitalistischen Staaten unterhalten können und unterhalten, gleichgültig welches Regime, mit Einschluß des faszistischen, in ihnen herrscht.

Darum handelt es sich nicht. Wir mischen uns nicht in die inneren Angelegenheiten Deutschlands wie auch anderer Staaten ein, und unsere Beziehungen zu Deutschland werden nicht von seiner Innenpolitik, sondern von seiner Außenpolitik bestimmt.

Bei Unterredungen über dieses Thema weisen Deutsche uns oft auf die Verlautbarungen amtlicher höherer Vertreter der Deutschen Regierung hin, in denen der Wunsch zum Ausdruck kommt, mit uns gute Beziehungen zu unterhalten, und fragen uns: Könnt ihr tatsächlich diesen Erklärungen nicht Glauben schenken? Wir antworten, daß wir sicher nicht umhin können, diese amtlichen Erklärungen in Betracht zu ziehen, doch gleichzeitig können wir auch nicht diejenigen Erklärungen und Tatsachen ignorieren, die im Gegensatz zu diesen Deklarationen stehen; denn die erwähnten Erklärungen und Tatsachen sind zu zahlreich. Wenn auch nur ein unbedeutender Teil der Informationen über derartige Erklärungen zutrifft, dann genügt schon das dazu, daß wir aufmerksam werden und unsere Maßnahmen treffen.

Wir wollen mit Deutschland wie mit den anderen Staaten beste Beziehungen unterhalten. Nichts als Nutzen werden sowohl die Sowjetunion als auch Deutschland aus solchen Beziehungen ziehen. Wir unsererseits streben weder eine Expansion nach Westen, noch nach Osten, noch nach anderen Richtungen an. Wir nähren keine Feindschaft gegenüber dem deutschen Volk und beabsichtigen keinen Anschlag, weder auf seine Gebiete, noch auf seine Rechte, und was wir auch tun, wir werden niemals andere Staaten zu ähnlichen Anschlägen aufmuntern. Wir wünschen, daß Deutschland uns dasselbe sagen könnte, und daß keine Tatsache existiere, die dem widersprechen würde. Wir wünschen auch, daß wir überzeugt wären, daß alle friedfertigen Erklärungen sich nicht nur auf die Gegenwart beziehen, sondern auch auf jene Zeiten, in denen Deutschland mehr Kraft haben wird, für die Verwirklichung solcher aggressiven Ideen, wie sie Deutschlands heutige Leiter vor der Machtergeifung prophezeiten und wie sie von manchen von ihnen auch heute noch prophezeit werden.

Eine amtliche deutsche Gegenerklärung.

Zu diesen sensationellen Ausführungen Litwinows drahtet das Deutsche Nachrichtenbureau (DNB) folgende Erklärung, die als eine amtliche Berliner Antwort angesehen werden kann:

Der Wunsch des Volkskommissars Litwinow, daß die Sowjetregierung mit Deutschland die besten Beziehungen unterhalten will, ist durchaus begrüßenswert, weil aus solchen Beziehungen für beide Seiten nur Nutzen gezogen werden kann. Wenn wir mit dieser Schlußfolgerung der Rede Litwinows uns auch durchaus einverstanden erklären können, so können wir doch nicht umhin, festzustellen, daß die Rede selbst in ihren Gedankengängen kaum geeignet ist, diese Schlußfolgerung zu stützen. Es muß Erstaunen hervorrufen, daß der russische Volkskommissar in einer so hochpolitischen Rede sich einmal auf Informationen beruft, deren vollwertige Beweiskraft er selbst anzweifelt, und zum anderen Vorgänge, die bereits amtlich widerlegt sind, heranzieht, dagegen die allein maßgebenden Äußerungen deutscher Regierungsvertreter über die deutsch-sowjetistischen Beziehungen überhaupt nicht würdigt. Gerade die Sowjetregierung, mit der Deutschland seit einem Jahrzehnt in engen politischen und wirtschaftlichen Beziehungen steht, hätte im Geiste der Schlußfolgerung der Rede Litwinows über die Unterhaltung bester Beziehungen beider Länder die Verpflichtung gehabt, ebenso scharf zwischen amtlichen Äußerungen der Deutschen Regierung und Äußerungen von Privatpersonen zu unterscheiden, wie sie dies selbst seit ihrem Bestehen für sich in Anspruch nimmt. Herr Litwinow sagt, daß sich die Sowjetunion in die inneren Angelegenheiten Deutschlands nicht einmischt; um so weniger ist es verständlich, daß er der Bekämpfung des Kommunismus in Deutschland seitens der Nationalsozialistischen Partei, die von sowjetistischer Seite behauptete Propagierung extremster sowjetfeindlicher Ideen unterstellt.

*

Was Litwinow sonst noch zu sagen hatte ...

Litwinow ging bei seinen Ausführungen zunächst von geschichtsphilosophischen Voraussetzungen aus: **die Welt stehe an einem Wendepunkt zweier Epochen in der Diplomatie;** die Epoche des bürgerlichen Pazifismus sei abgeschlossen, bei den besiegten kapitalistischen Staaten sei dies eine Folge ihrer Schwäche, bei den Siegern die Folge ihrer Sättigung. Die Weltwirtschaftskrise habe die Gegensätze unerhört verschärft. Die Sozialdemokratie mit ihrem Glauben an die Kraft einer demokratischen Ordnung als der Garantie für den Frieden sei aus ihren Stellungen geworfen. Die radikale Intelligenz und das pazifistische Kleinbürgertum seien zurückgedrängt von einer neuen Generation, die die Schrecken des letzten Krieges nicht erlebt habe. Bei dieser Generation gelte der Pazifismus als eine Todsünde und als Verrat an den Idealen der Menschheit. Zu Ehren der „neuen zivilisatorischen Sendung" erkläre man dem Marxismus, Kommunismus und Radikalismus den Krieg. Hinter dieser Parole: der Bekämpfung des Weltkommunismus, versteckten sich jedoch in Wirklichkeit bei den einen viel bescheidenere und engere nationale Aufgaben, die, mit einer Umschreibung, „Revision der Friedensverträge" genannt würden. In einem anderen Lande wiederum verzichte man auf komplizierte Ideologien und beauftrage mit der Durchführung der Revision nicht mehr die Diplomaten, sondern einfach die Generale, die ihre Armeen marschieren ließen. Hier seien höchst prosaische, imperialistische Ziele, und zwar nationale Eroberungspläne ganz deutlich zu erkennen. —

Nach seiner Polemik gegen den deutschen Rapallo-Partner sprach der russische Volkskommissar des Äußeren

sehr warm über das Verhältnis zu Polen,

auch hier mit einer Spitze gegen Deutschland. Große Fortschritte seien erzielt worden. Das gegenseitige Vertrauen sei gewachsen und die politischen Umwälzungen des letzten Jahres in Europa hätten gemeinsame Interessen für beide Länder geschaffen, die aus den gemeinsamen Gefahren und Sorgen entstanden seien. „Wenn wir und Polen selbst diese Gemeinsamkeit unserer Sorgen nicht erkannt hätten, so haben uns doch diejenigen darauf verwiesen, die uns diese Sorgen gebracht haben." Gemeinsame Sorgen und gemeinsame Gefahren wären der beste Kitt.

Das Verhältnis zu Japan

kennzeichnete Litwinow dahingehend, daß von Japan lediglich die Anerkennung der kommerziellen Interessen Rußlands an der Ostchina-Bahn erwartet würde, denn Rußland habe an der Mandschurei kein weiteres Interesse. Außerdem erwarte man den Abschluß eines Nichtangriffspaktes mit Japan, den die Russische Regierung in Tokio vorgeschlagen habe. Mit diesen beiden Forderungen ließe sich die Lage im Fernen Osten befriedigend regeln.

Zum Schluß sprach Litwinow über die Abrüstungskonferenz, die er als einen „galvanisierten Leichnam" bezeichnete.

*

Moskauer Mißtrauen gegen England.

Dem Ost-Expreß wird aus Moskau gemeldet:

Auf Grund eigener Informationen aus London vertritt die „Prawda" die Meinung, daß in den englischen konservativen Kreisen eine sehr japanfreundliche Stimmung herrscht, und daß diese Kreise eine entsprechende Politik Englands befürworten. Besonders unter den höheren Offizieren werde dieser Standpunkt vertreten. Die Ereignisse in Ostasien und Englands Politik haben, wie die „Prawda" dazu ausführt, deutlich gezeigt, daß der britische Imperialismus „tatsächlich niemals aufgehört hat, ein Bundesgenosse Japans zu sein, dessen aggressive Politik er in jeder Weise unterstützt hat". Das Sowjetblatt weist dann noch auf mehrere in der englischen Presse erschienene Artikel des Generalmajors Gwyn hin, in denen für eine weitere Unterstützung Japans und seiner Politik in Ostasien ganz unzweideutig Stimmung gemacht werde.

Tritt Rußland dem Völkerbunde bei?

Moskau, 3. Januar. (PAT) In Moskauer politischen Kreisen ist das Gerücht im Umlauf, daß die Sowjet-Union schon in der nächsten Zeit dem Völkerbunde beitreten werde. Die sowjetrussischen amtlichen Faktoren, die offiziell durch den Korrespondenten der Polnischen Telegraphen-Agentur darüber befragt wurden, dementieren das Gerücht nicht, erklären vielmehr, daß eine solche Eventualität durchaus nicht ausgeschlossen sei. Nach einer anderen Version sind die Ausführungen des Ministerpräsidenten Molotow und des Außenkommissars Litwinow über die Außenpolitik der Sowjet-Union lediglich in dem Sinne zu verstehen, daß Rußland bereit sei, mit dem Völkerbunde zusammenzuarbeiten, ohne ihm formell beizutreten.

Rundfunk-Programm.

Donnerstag, den 4. Januar.

Deutschlandsender.

06.35: Konzert. 08.45: Leibesübung für die Frau. 09.00: Schallplattenkonzert. 09.20: Handwerke, die im Aussterben sind, melden sich. 09.40: Hermann Kördingʼ: „Henning Stohlfatt". 10.00: Neuste Nachrichten. 10.10: Schallplatten. 10.30: Klaviermusik der Romantik. 11.30: Neues vom Raketenflug. 12.00: Wetter. Anschl.: Konzert (Schallplatten). 13.45: Nachrichten. 14.00: Ballettmusiken. 14.45: Kinderliedersingen. 15.10: Für die Frau. 15.30: Wetter. 15.45: Alte Dichter zum neuen Jahre. 16.00: Konzert. 17.00: Jugendstunde. 17.20: Musik unserer Zeit. 18.05: Zur Unterhaltung. 18.30: Stunde der Scholle. 18.50: Wetter. 19.00: **Stunde der Nation. Konzert auf historischen Instrumenten.** 20.05: **Aus dem Stadttheater Göttingen: „Susannes Geheimnis".** Intermezzo in einem Akt. 21.00: **„Treppauf, treppab".** Lustige Szenen. 22.00: Nachrichten. 22.25: Der Reichssportführer spricht. 22.45: Seewetterbericht. 23.00—00.30: Tanz- und Unterhaltungsmusik.

Breslau-Gleiwitz.

06.45: Konzert. 12.00: **Konzert.** 13.25: Musikalische Intermezzi auf verschiedenen Instrumenten (Schallplatten). 15.10: Hans Heinrich Ehrler. 15.30: **Kinderfunk.** 16.00: **Konzert.** 17.50: Neue Lieder. 18.30: Zeitdienst. 19.00: **Stunde der Nation. Konzert auf historischen Instrumenten.** 20.30: **Nordlandmenschen.** 21.20: **Nordische Musik.** 22.55—00.30: Tanz und Unterhaltung.

Königsberg-Danzig.

06.35: Konzert. 08.30: Gymnastik für die Frau. 09.05: Gemeinsame Arbeit mit jungen Frauen. 10.40: Nachrichten. 11.30: Konzert. 13.05: Schallplatten. 15.20: Bücherstunde. 15.30: Jugendstunde. 16.00: Konzert. 17.20: Lieder und Klaviermusik. 18.00: Winter 1933: Schon wieder 11 Eisunfälle mit Todesfolge! 18.25: Landfunk. 19.00: **Stunde der Nation. Konzert auf historischen Instrumenten.** 20.00: Nachrichten. 20.05—24.00: **Bunter Tanzabend.**

Warschau.

07.20: Schallplatten. 07.40: **Schallplatten.** 12.05: **Konzert.** 12.33 bis 13.00: Konzert. 15.40: Schallplatten. 16.55: Klaviervortrag. 17.45: Schallplatten. 20.00: **Leichte Musik.** Funkorchester. Rudnicka, Gesang. 21.15: **Konzert.** 22.00: Tanzmusik. 23.05: Tanzmusik.

Briefkasten der Redaktion.

A. H. 33. 1. Ein selbstgeschriebenes und selbstunterschriebenes Testament genügt; es sind dabei auch keine Zeugen erforderlich. 2. Ein Kind kann von der Erbschaft ausgeschlossen werden, hat dann aber Anspruch auf den Pflichtteil, d. h. auf die Hälfte dessen, was ihm zustehen würde, wenn kein Testament vorhanden wäre.

„Erbschaftssache." 1. Wir verstehen die „Eintragung Ihrer Frau im Grundbuch" so, daß Sie beide zu gleichen Teilen Eigentümer der Wirtschaft sind. Wenn dem so ist, so erben Sie, wenn Ihre Frau vor Ihnen stirbt, von dem Nachlaß Ihrer Frau die Hälfte und dazu alle zum Haushalt gehörigen Gegenstände. Ihre Hälfte der Wirtschaft bleibt unberührt. Wie die Erbschaft reguliert wird, wird den Erben zu bestimmen überlassen. 2. Ihre Frau kann natürlich über ihren Anteil letztwillig (d. h. testamentarisch) verfügen. Wenn sie Sie dabei enterbte, würden Sie Anspruch auf den Pflichtteil haben, d. h. auf die Hälfte des gesetzlichen Erbes. Ihr gesetzliches Erbe wäre die Hälfte des Anteils Ihrer Frau; Sie würden also im Falle der Enterbung nur ein Viertel des Nachlasses Ihrer Frau erben. 3. Wenn jetzt jemand heiratet, und ein Ehegatte stirbt, so erbt durchaus nicht der überlebende alles, sondern er erbt, wie schon im Eingang gesagt, wenn keine Kinder vorhanden sind, von dem Nachlaß des Verstorbenen die Hälfte. 4. Getreide als Heiratsgut kann nach der bisherigen Praxis in Deutschland zollfrei eingeführt werden.

Nr. 86. 1. Dem Kaufe des Autos steht nichts im Wege. Nach Lage der Sache können Ihnen daraus Schwierigkeiten nicht erwachsen. 2. Wir sind der Ansicht, daß Sie nur ein Patent zu haben brauchen, denn zu Ihrem Fleischerberufe gehört der Aufkauf von Vieh.

Nr. 100. M. C. S. Die Hypothek fällt zwar nicht unter das Zinssenkungsgesetz vom 29. 3. 33, aber die fragliche Kasse ist trotzdem nicht befugt, mehr als 9½ Prozent Zinsen im Jahresverhältnis zu nehmen, da sie zu den Unternehmen gehört, die Bankgeschäfte betreiben. (§ 2 der Verordnung des Finanzministers vom 7. November 1932 über den höchst zulässigen Zinsfuß von Unternehmungen, die Bankgeschäfte betreiben.)

„Nr. 1933." Wir sind der Ansicht, daß Windmühlen überhaupt nur in die 8. Kategorie gehören und nicht etwa in die 7. Im Gesetz heißt es: „Achte Kategorie, Windmühlen und andere Mühlen, in denen die Summe der Durchmesser aller Mühlsteine anderthalb Meter nicht überschreitet." Aus dem Wortlaut dieser Bestimmung und aus der ganzen Zusammenstellung der Kategorien und ihrer Merkmale kann nur geschlossen werden, daß sich die Bemerkung über die Durchmesser der Steine nur auf die „anderen Mühlen" und keinesfalls auch auf die Windmühlen bezieht, und daß die Windmühlen in die achte Kategorie gehören, ohne Rücksicht auf die Länge ihrer Walzen und die Durchmesser ihrer Steinpaare. Wir finden weder im Gesetz noch in den Ausführungsbestimmungen dazu eine Bestimmung, die dieser Auffassung widerspräche. Wir glauben also, daß eine Berufung (an die Izba Skarbowa in Posen) **Erfolg haben wird.**

Wirtschaftliche Rundschau.

Deutsch-polnisches Zollprovisorium erneut verlängert.

Das vor einiger Zeit für die Dauer der zwischen Deutschland und Polen schwebenden Wirtschaftsverhandlungen abgeschlossene deutsch-polnische Zollprovisorium ist am Dienstag in Warschau erneut bis zum 15. Januar verlängert worden. In dieser Vereinbarung hat sich die Polnische Regierung bekanntlich bereit erklärt, die niedrigere Spalte 2 des neuen polnischen Zolltarifs auf die nach Polen ausgeführten deutschen Waren bis auf weiteres in Anwendung zu bringen.

Ein Zwangsverband der Handelskammern

Der polnische Ministerrat hat sich in seiner Sitzung vom 1. Januar d. J. mit einer Gesetzesvorlage über die Industrie- und Handelskammern befaßt. Die neue Gesetzesvorlage ist insofern von besonderer Bedeutung, als sie eine Bestimmung enthalten soll, wonach ein Zwangsverband der Industrie- und Handelskammern Polens mit den Rechten einer juristischen Person gegründet werden soll. Es bestand bis dahin in Polen zwar ein Verband der Handelskammern. Die Zugehörigkeit zu diesem Verbande blieb jedoch dem Willen der jeweiligen Handelskammer überlassen. Die neue Gesetzesvorlage dagegen schließt diese freie Einstellung ab und führt einen Zwangsverband ein. Der Sitz dieses Verbandes wird in Zukunft Warschau sein, während die bisherige freie Organisation nach eigenem Gutdünken ihren Sitz verlegen konnte. Praktisch jedoch war bisher auch Warschau der Sitz des Verbandes. Die Vorlage regelt ferner die finanzielle Grundlage der Handelskammern und ermöglicht erhöhte Einnahmen aus der wirtschaftlichen Selbstverwaltung durch neu entstehende Wirtschaftsorganisationen.

Starker Aufschwung der deutschen Automobilindustrie.

Das Jahr 1932 war für die deutsche Automobilindustrie das schlimmste gewesen, das sie seit langem zu verzeichnen hatte. Gegenüber dem Rekordjahr 1928 war ihre Produktion um mehr als die Hälfte gesunken. Die Absatz- und Produktionsminderung erstreckte sich auf alle Gruppen von Personen- und Lastkraftwagen, wenn auch naturgemäß die kleinen Personenkraftwagen bis zu 2 Liter Hubraum weniger davon betroffen wurden, als die großen und schweren Wagen.

Das Jahr 1933 bringt gegenüber diesem katastrophalen Tiefstand einen geradezu sensationellen Aufschwung. Noch liegen erst die Ergebnisse der Monate Januar bis November vor, aber schon in diesen elf Monaten ist die Produktionszahl des ganzen Jahres 1932 verdoppelt worden. Eine Gegenüberstellung der vergleichbaren Zeiten Januar bis November ergibt für 1932 39 865 Personenkraftwagen und 7460 Lastkraftwagen. In der entsprechenden Zeit des Jahres 1933 erreichte die Produktion an Personenkraftwagen 86 498 Stück, an Lastkraftwagen 11 185 Stück.

Für die deutsche Kraftfahrzeugindustrie erfreulich ist, daß an dieser stark ansteigenden Produktion die ausländischen Montagefirmen, die beispielsweise 1930 noch 22,1 Prozent der in Deutschland erzeugten Personenkraftwagen und 33,4 Prozent der Lastkraftwagen lieferten, auf 5,4 bzw. 10 Prozent zurückgedrängt worden sind, so daß die deutsche Industrie den Hauptnutzen der Geschäftsbelebung für sich verbuchen kann.

In der Gruppierung der Produktion setzt sich die seit langem schon erkennbare Tendenz zur immer stärkeren Berücksichtigung der kleinen Typen fort. Ihr Anteil betrug für 1932 mehr als 90 Prozent der gesamten Personenkraftwagen-Produktion, und er wird in diesem Jahre noch höher sein.

Die Zölle und die polnische Automobilindustrie.

Gegenwärtig laufen in Polen etwa 25 000 Kraftwagen. Die Frage, ob eine Steigerung dieser geringen Zahl von Automobilen möglich ist, wird von polnischer fachmännischer Seite verneint. Im Gegenteil, es wird mit der Möglichkeit eines weiteren erheblichen Rückganges gerechnet. Denn von den 25 000 Maschinen sind mindestens 20 000 schon verbraucht und stammen zu einem Teil schon aus dem Jahre 1928. In anderen Ländern sind diese alten Kraftwagen bereits größtenteils aus dem Verkehr gezogen. Die Erneuerungskosten dieser veralteten Maschinen sind sehr erheblich, da der Bezug der verhältnismäßig billigen Ersatzteile aus dem Auslande infolge der hohen Zollsätze des neuen polnischen Zolltarifs nahezu unmöglich ist.

Zur Illustrierung mag darauf hingewiesen werden, daß der Zoll für einen Zylinderblock nach dem alten Zolltarif 82,80 Złoty betrug und gegenwärtig auf 621 Złoty festgesetzt ist. Für Kurbelwellen werden 360 Złoty je Dz., gegenüber 28,80 Złoty nach dem alten Zolltarif, erhoben. Ähnlich steht es mit anderen Automobilteilen. Die Zollerhöhungen übersteigen vielfach 1000 Prozent. Gegenwärtig betragen die Instandsetzungskosten eines Kraftwagens in Polen, nach 20 000 Kilometern Fahrt jährlich, 4—6 Groschen je Kilometer. Wenn diese Kosten im selben Verhältnis wie die Zollerhöhungen des neuen Tarifs wachsen, so ist bei 20 000 Kilometer die wirtschaftliche Rentabilität längst überschritten und muß zur Ausscheidung von etwa 20 000 gebrauchten Maschinen führen. In ganz Polen würden somit etwa 5000 Wagen übrig bleiben, d. h. nur soviel, wie in irgend einer größeren Provinzstadt Westeuropas verkehren. EWD.

Die Sanierung des Dr. Roman May-Konzerns.

Entgegen anders lautenden Meldungen wird von informierter Seite festgestellt, daß die Reorganisation des Dr. Roman-May-Konzerns, insbesondere der chemischen Fabriken und der dem Konzern angehörenden Posener Hugger-Brauerei vor dem Abschluß steht. Die Wiederaufnahme der chemischen Produktion soll schon in allernächster Zeit in vollem Umfange erfolgen. Die Fabrik in Luboń nimmt die Erzeugung von Schwefelsäure Anfang Februar 1934 auf. Die zur Fabrikation benötigten Rohstoffe sind fest bestellt und werden Ende Januar in Gdingen erwartet. Die chemischen Werke „Blask" arbeiten ohne Unterbrechung und beabsichtigen, ihre Produktion im Zusammenhang mit der Reorganisation zu erweitern.

Die Posener Hugger-Brauerei hat gleichfalls ihre Reorganisation abgeschlossen und verzeichnet bereits eine gewisse Umsatzsteigerung. Angeblich soll die Brauerei Lieferungsaufträge nach den Vereinigten Staaten erhalten haben. Das benötigte Rohmaterial, insbesondere erstklassige Braugerste, ist bereits angekauft.

Der Holztarif auf der polnischen Eisenbahn. Zum 1. Januar sollte bekanntlich die besondere Preisermäßigung für den Transport von Holz auf der polnischen Eisenbahn fallen. Wie die „Gazeta Handlowa" mitteilt, ist auf die Vorstellungen der Holzindustriellen hin vom Verkehrsministerium beschlossen worden, die bisherigen Tarifermäßigungen vorläufig bestehen zu lassen und den jetzt geltenden Holztarif bis zum 1. September 1934 zu verlängern. Diese Tarifermäßigungen betreffen besonders die Transporte von Nadelholz (Bretter und Stämme), Weichholzschwellen, Papierholz usw., die für den Export in Betracht kommen.

Organisierung des polnischen Hüttenexports. Anfang Januar 1934 ist mit dem Beginn der Besprechungen über die Gründung einer neuen Organisation beim Syndikat der polnischen Eisenhütten zu rechnen, welche den Export von Hüttenerzeugnissen bei sich konzentrieren wird. Die Besprechungen werden in Warschau und in Kattowitz geführt werden.

Warnung vor ausländischen Spekulationsofferten. Nach Westpolen gelangen in letzter Zeit häufig Offerten wenig bekannter holländischer und französischer Banken, in denen zum Erwerb von Spekulationspapieren aufgefordert wird. Insbesondere werden Aktien von Goldminen stark angeboten. Vor diesen Offerten, denen offenbar betrügerische Absichten zugrunde liegen, sei nachdrücklichst gewarnt.

Viehmarkt.

London, 2. Januar. Amtliche Notierungen am englischen Baconmarkt für 1 cwt. in engl. Sh.: Polnische Bacons Nr. 1 sehr mager 67, Nr. 2 mager 63, Nr. 3 61, schwere sehr magere 66, magere 62, Sechser 62. Polnische Bacons in Hull 64—66, in Liverpool 64—69. Die Gesamtzufuhr betrug in der Vorwoche in London 31 476 cwt. Die Preislage blieb unverändert. Die Nachfrage war gut.

Die ersten Erfolge des Weizenpaktes.

Dr. Cr. Der außerordentliche Preisverfall des Weizens, der sich im letzten Jahrzehnt entwickelt hat, ist eine allgemein bekannte Tatsache. Auch die Ursachen dieser Entwicklung sind völlig eindeutig. Die Ausdehnung des Weizenanbaus in den neuen Ländern Kanada und Argentinien, die durch den Weltkrieg stark gefördert war, ist seit dem Weltkriege in hemmungslosen Wettbewerb mit den älteren Weizenländern, insbesondere mit den Vereinigten Staaten und den Donauländern getreten. Gegen den Preisverfall konnten die Zuschußländer, insbesondere die großen mitteleuropäischen Gebiete ihre Landwirtschaft nur durch erhebliche Schutzzölle und Einfuhrverbote schützen, wodurch andererseits wiederum der einheimische Weizenbau ermutigt und vermehrt wurde, so daß wichtige Einfuhrgebiete, insbesondere Deutschland, im Laufe der letzten Jahre ihre volle Selbstversorgung in Weizen erreichen konnten, während andererseits in den Zuschußgebieten ohne eigene Weizenanbaumöglichkeit die Preise auf einen unerhört niedrigen Stand sanken und sich außerdem immer größere Weltvorräte ansammelten, die teilweise durch drastische Mittel vernichtet wurden, um den von ihnen ausgehenden Preisdruck zu beseitigen. Die Weltweizenernte wuchs ununterbrochen und überstieg im Jahre 1930, immer ohne Rußland, dessen Lage völlig unübersichtlich ist, die Menge von 1 Milliarde Doppelzentner, woran

Europa (ohne Rußland)	mit	394	Millionen	Doppelzentner
Nordamerika	"	351	"	"
Südamerika	"	74	"	"
Asien	"	124	"	"
Afrika	"	31	"	"
Australien	"	60	"	"

beteiligt waren. Im Jahre 1933 haben diese Verhältnisse zu dem Londoner Weizenpakt geführt, der eine allgemeine Restriktion der Weizenausfuhr aus den Weizen produzierenden Ländern bezweckt und hierdurch indirekt zu einer Einschränkung des Weizenanbaus zwingt. Da die Lanwirtschaft, abgesehen von Rußland, sich durchweg im Wege der Individualwirtschaft vollzieht, so ist es natürlich schwer, vorauszusagen, ob und in welcher Art sich die Beschränkung des Weizenanbaus praktisch erreichen läßt. Immerhin ergeben die bekanntgewordenen Zahlen über die Weltweizenernte des Jahres 1933 einen Rückgang der Weizenerzeugung (immer ohne Rußland) um etwa 65 Millionen Doppelzentner gegenüber dem Jahre 1932 bzw. 1930. Die Ursache hierfür liegt im wesentlichen in dem Rückgang der Weizenerzeugung in den Vereinigten Staaten von Amerika und Kanada; die Ernte beider Länder zusammen ging von 324 Millionen Doppelzentner 1932 auf 220 Millionen Doppelzentner 1933 zurück. Dagegen erfuhr die europäische Ernte im abgelaufenen Jahre noch eine Steigerung um fast 50 Millionen Doppelzentner, was allerdings wohl hauptsächlich auf die besonders günstige Ernte, weniger auf die Erweiterung der Anbaufläche zurückzuführen ist. Das Internationale Landwirtschaftsinstitut in Rom berechnet für das laufende Erntejahr den verfügbaren Ernteüberschuß an Weizen für Kanada auf rund 100 Millionen Doppelzentner, und für die Vereinigten Staaten auf rund 65 Millionen Doppelzentner, schließlich in den europäischen Donauländern auf 15 Millionen Doppelzentner. Dazu kommen die alten Vorräte und die geringfügigen Ausfuhren anderer Überschußgebiete, ferner aber steht die Ernte in Argentinien und Italien nunmehr bevor. Es ist eine offene Frage, ob und wie diese beiden Länder sich in die Aufgabe finden werden, die ihnen durch den Weizenpakt gestellt ist. Das römische Institut rechnet damit, daß Argentinien und Italien etwa je 50 Millionen Doppelzentner als Ausfuhrüberschuß erzielen werden. Was nun zunächst Italien anlangt, so ist nach den von dort vorliegenden Berichte nzu erwarten, daß Australien seine Verpflichtung erfüllen kann. Australien hat ein Ausfuhrbewilligungssystem eingeführt, um die Überschreitung der ihm in London zugestandenen Quote von 13 Millionen Quarters für das laufende Erntejahr zu verhindern. Man schätzt die australische Ernte auf 17—20 Millionen Quarters, von denen nach Abzug des Eigenbedarfs bis zu 14 Millionen für die Ausfuhr verfügbar wären.

Anders steht es mit Argentinien, das augenblicklich in London eine zu geringe Ausfuhrquote zugesprochen erhielt. Man erwartet dort einen Exportüberschuß von etwa 20½ Millionen Quarters bei einer Ernteschätzung, welche auf 32,5 Millionen Quarters lautet und damit die vorjährige Ernte um mehr als 3 Millionen Quarters übersteigt. Die Argentinische Regierung wird ohne Zweifel versuchen, eine zusätzliche Ausfuhrquote zu erhalten, um der Schwierigkeiten hinsichtlich der Unterbringung der diesjährigen Weizenernte Herr zu werden. Zunächst hat sie eine Kommission eingesetzt, welche vom Produzenten den Weizen zu festen Preisen übernimmt und ihn dann an die Exporteure weiter verkauft. Auf diese Weise will man offenbar erreichen, daß die Ausfuhrquote nicht überschritten wird, andererseits von regierungswegen die verbleibenden Vorräte auf Lager nehmen. Hierin liegt natürlich ein gewisser Preisdruck, der alsdann vom argentinischen Weizen auf die übrigen Weizenpreise leicht übergreifen kann, zumal ja nebenher die russische Getreidepolitik, wie schon bisher, in der Lage ist, störend auf den Weizenmarkt einzuwirken. Die Russen haben noch stets eine rücksichtslose Ausfuhrpolitik getrieben, ohne den eigenen Bedarf hinlänglich sicherzustellen, und bei ihrer Ausfuhr mehr auf die Menge als auf den Preis gesehen, auf die Gefahr hin, zur Linderung der entstehenden Knappheit an Brot gegen Schluß des Erntejahres nicht unerhebliche Rückkäufe an Brotgetreide aller Art vorzunehmen.

Das Internationale Landwirtschaftsinstitut in Rom schätzt den Einfuhrbedarf aller Länder auf 142 Millionen Doppelzentner, wovon 102 Millionen Doppelzentner auf die europäischen Länder entfallen. Es liegt also zwischen den für die Ausfuhr und auf den Markt gelangenden Mengen von etwa 301 Millionen Doppelzentner und der voraussichtlichen Nachfrage immer noch eine Spanne von mehr als 150 Millionen Doppelzentner, das heißt also nur etwa die Hälfte des verfügbaren Überschusses kann auf normalem Wege zum Verbrauch gelangen, und am Schlusse des Erntejahres werden die verfügbaren Vorräte noch größer sein als am Anfang. Aus dieser Lage ergibt sich von selbst, warum auf eine Preisbesserung des Weizens im internationalen Verkehr wohl noch auf längere Zeit kaum zu rechnen ist. Der internationale Weizenpakt wird vielmehr erst in späteren Jahren zu einer Gesundung des Weizenanbaus der Welt führen können, und der Gesundungsprozeß wird wesentlich von dem Verhalten der Landwirtschaft in den großen Exportländern abhängen, deren Umstellung auf andere Erzeugnisse keineswegs leicht ist, sondern auf alle Fälle eine Reihe von Jahren erfordert und zudem die Gefahr in sich birgt, daß andere landwirtschaftliche Produkte im Überfluß erzeugt werden und einen ähnlichen Marktverfall erleiden werden, wie er zurzeit beim Weizen besteht.

Die Notlage der Landwirtschaft in den hauptsächlichen Weizenanbaugebieten ist für diese naturgemäß eine Quelle wirtschaftlichen Verfalls, sozialer und politischer Nöte, die wegen des starken Verlusts an Kaufkraft in diesen Ländern rückwärts auf die Industrieländer wirkt, und deren Export an Industriewaren erheblich beeinträchtigt. An diesem Punkte setzt der Zwang für diejenigen Länder ein, die Weizen importieren, weitsichtig die Hand zur Lösung des Weizenproblems zu bieten, und nicht ausschließlich Nutznießer der Agrarnot in den Weizengebieten zu sein, sondern positiv an deren Beseitigung zu helfen.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 3. Januar auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 5%, der Lombardsatz 6%.

Der Złoty am 2. Januar. Danzig: Ueberweisung 57.72 bis 57,84, bar 57 74 - 57,84. Berlin: Ueberweisung gr. Scheine 46.85 bis 47.25. Prag: Ueberweisung 381,00. Wien: Ueberweisung 79.30. Paris: Ueberweisung 287,00. Zürich: Ueberweisung 58,00. Mailand: Ueberweisung 214,00. London: Ueberweisung 29,00.

Warschauer Börse vom 2. Januar. Umsatz. Verkauf — Kauf. Belgien 123,73, 124,04 123.42, Belgrad —. Budapest —. Bukarest —, Danzig 173,25, 173,68 — 172,82, Helsingfors —, Spanien —. Holland 357,60, 358,50 — 356,70. Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen 129,60. 130,25 — 128,95. London 28,97 29,11 — 28,83. Newyork 5.59, 5,62 — 5,56, Oslo 145,80. 146,55 — 145 05. Paris 34,89, 34,98 — 34,80. Prag 26.43, 26,49 — 26.37. Riga —, Sofia . Stockholm —, Schweiz 172.20, 172,63 — 171,77, Tallin —. Wien —. Italien 46.77. 46.89 — 46.65.

Berlin, 2. Januar. Amtl. Devisenkurse. Newyork 2,637—2,643. London 13,63—13.67. Holland 168.38—168 72. Norwegen 68 53 bis 68,67. Schweden 70,33—70.47. Belgien 58,21—58.33 Italien 22,03 bis 22,07. Frankreich 16.41—16,45. Schweiz 81,02—81.18, Prag 12,42 bis 12,44. Wien 47,65—47.75. Danzig 81,52—81,68. Warschau 47,05—47.20.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 5,53 Zł., do. Kanada 5.54 Zł.. 1 Pfd. Sterling 28,78 Zł., 100 Schweizer Franken 171,52 Zł.. 100 franz. Franken 34,75 Zł., 100 deutsche Mark 211,00 Zł.. 100 Danziger Gulden 172.57 Zł., Ital. Lire 46,44 Zł., Belgisch Belgas 123,23 Zł., holländischer Gulden 356,20 Zł.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 2. Januar. Es notierten: 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 52,50 G., 4½proz. Dollar-Pfandbriefe der Posener Landschaft (1 Dollar = 5,725) 43,50 B., 4proz. Konvert.-Pfandbriefe der Posener Landschaft 38,50 G., 4½proz. Roggen-Pfandbriefe der Posener Landschaft (100 Złoty) 40 +, Bank Polski 81,75 G. Tendenz ruhig. (G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.)

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 2. Januar. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty:

Transaktionspreise:

Roggen	595 to	14.75
Roggenkleie	40 to	9.75
	15 to	9.60

Richtpreise:

Weizen	17.75—18.25	Klee, gelb. ohne Schalen	90.00—110.00
Roggen	14.50—14 75	Senf	33.00—35.00
Gerste 695—705 kg	13.75—14.00	Weizen- u. Roggenstroh, lose	—.—
Gerste 675—685 kg	13.25—13 50	Weizen- u. Roggenstroh, gepreßt	—.—
Braugerste	—.—	Hafer- und Gerstenstroh, lose	—.—
Hafer	12.50—12.75	Hafer- und Gerstenstroh, gepreßt	—.—
Futterhafer	—.—	Heu, lose	—.—
Roggenmehl (65%)	20.75—21.00	Heu, gepreßt	—.—
Weizenmehl (65%)	29.50—31.50	Netzeheu, lose	—.—
Weizenkleie	9.75—10.25	Netzeheu, gepreßt	—.—
Weizenkleie (grob)	10.75—11.25	Blauer Mohn	49.00—54.00
Roggenkleie	9.75—10.25	Leinkuchen	19.00—20.00
Winterraps	43.00—44.00	Rapskuchen	16.50—17.00
Sommerwicke	14.00—15.00	Sonnenblumenkuchen 46—48%	19.00—20.00
Peluschken	14.00—15.00	Sojaschrot	23.00—23.50
Viktoriaerbsen	22.00—25.00		
Folgererbsen	21.00—23.00		
Fabrikkartoff. p. kg%	—.—		
Seradella	13.50—15.50		
Klee, rot	170.00—210.00		
Klee, weiß	80.00—110.00		

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 1150 to, Weizen 30 to, Gerste 75 to, Roggenkleie 45 to.

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Weizen, Brau- und Mahlgerste, Hafer, Roggen- und Weizenmehl ruhig.

Warschau, 2. Januar. Getreide, Mehl und Futtermittel-Abschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. Parität Waggon Warschau: Einheitsroggen 14,25—14.75. Einheitsweizen 20,50—21,00. Sammelweizen 20,00—20,50. Einheitshafer 13,00—13,25. Sammelhafer 12,25—12,75. Braugerste 15,00—15,50. Mahlgerste —.—. Grützgerste 13,25—13 50. Speisefelderbsen 20,00—22,00. Viktoriaerbsen 25,00—30,00, Winterraps 42,00—44,00, roher Rotklee ohne dicke Flachsseide 140,00—160,00 Rotklee ohne Flachsseide bis 97% gereinigt 180,00—190,00, roh. Weißklee 70,00—80,00, roh. Weißklee bis 97% ger. 80,00—100,00, Luxus-Weizenm. (45%) 1. Sorte 35,00—40,00, Weizenm. (65%) 1. Sorte 30,00—35,00. Weizenmehl 2. Sorte (20% nach Luxus-Weizenmehl) 25,00—30,00, Weizenmehl 3. Sorte 17,00—25,00, Roggenmehl I (55%) 24,00—25,00. Roggenmehl I (65%) 23,00—24,00, Roggenmehl II 17,50—18,50, Roggenmehl III 18,00—19,00, grobe Weizenkleie 11,00—11,50, mittlere 10,00—10,50. Roggenkleie 9,00—9,50, Leinkuchen 18,00—18,50. Rapskuchen 14,25—14,75, Sonnenblumenkuchen 18,00—18,50, doppelt gereinigte Seradella 11,00—12,00, blaue Lupinen 6,00—6,50, gelbe —,—. Peluschken 13,50—14,00, Wicken 13,50 bis 14,50. Winterrübsen 39,00—41,00. Sommerrübsen 41,00—43,00. blauer Mohn 50,00—55,00, Leinsamen 39,00—40,00. Soja-Schrot 23,00 bis 23,50. Fabrikkartoffel 4,00—4,25.

Umsätze 2446 to, davon 1520 to Roggen. Tendenz: ruhig.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 3. Januar. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Złoty:

Transaktionspreise:

Roggen	60 to	14.50	Roggenkleie	— to	—.—
Weizen	— to	—.—	Weizenkleie	— to	—.—
Braugerste	— to	—.—	Speiseerbsen	— to	—.—
Hafer	15 to	13.05	Peluschken	— to	—.—
Rapskuchen	— to	—.—	Sommerwicken	— to	—.—
Roggenm. 65%	— to	—.—	Sonnenblumenkuchen	— to	—.—
Weizenm. 65%	— to	—.—			

Richtpreise:

Roggen	14.25—14.50	Bohnen	—.—
Weizen	18.00—18.50	Serradella, neu	12.50—13.50
Braugerste	14.50—15.50	Gelbklee, abgesch.	90.00—100.00
Mahlgerste	13.00—13.25	Weißklee	80.00—100.00
Hafer	12.75—13.00	Rotklee	170.00—200.00
Roggenmehl 65%	21.00—21.75	Fabrikkartoff. p. kg%	0.18½
Weizenmehl 65%	30.50—32.00	Leinkuchen	19.00—20.00
Roggenkleie	10.00—10.50	Rapskuchen	15.50—16.50
Weizenkleie, fein	10.00—10.50	Sonnenblumenkuch.	19.00—20.00
Weizenkleie, grob	10.50—11.00	blauer Mohn	55.00—58.00
Winterraps	40.00—42.00	Senf	32.00—34.00
Peluschken	12.50—13.50	Leinsamen	35.00—37.00
Felderbsen	15.00—17.00	Wicken	12.50—13.50
Speiseerbsen	19.00—20.00	Netzeheu, lose	6.00—6.50
Viktoriaerbsen	21.00—25.00	Netzeheu gepreßt	7.00—7.50
Folgererbsen	20.00—24.00	Roggenstroh, lose	1.25—1.50
blaue Lupinen	5.00—6 00	Roggenstroh, gepreßt	1.75—2.00

Allgemeine Tendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Roggen	148 to	Fabrikkartoffel	— to	Hafer	45 to
Weizen	145 to	Kartoffelpülpe	— to	Peluschken	— to
Mahlgerste	125 to	blauer Mohn	— to	Grütze	— to
Braugerste	25 to	weißer Mohn	— to	Milchkuchen	— to
Roggenmehl	30 to	Rotklee	— to	Leinenkuchen	— to
Weizenmehl	25 to	Weißklee	— to	Mohnkuchen	— to
Viktor.-Erbs.	— to	Schwedenklee	— to	getr. Zuckerrüb.	— to
Folger-Erbs.	10 to	Gelbklee	— to	Nudeln	— to
Feld-Erbsen	— to	Inkarnatklee	— to	Wicken	35 to
Roggenkleie	15 to	Wundklee	— to	Rübensamen	— to
Weizenkleie	103 to	Gerstenkleie	— to	Soya-Schrot	— to
Futterlupinen	15 to	Serradella	— to	Sonnenblum.	— to
Kartoffelflock.	— to	Senf	— to	Gemenge	— to

Gesamtangebot 827 to.

Marktbericht für Sämereien der Firma B. Hozakowski, Thorn, vom 2. Januar. In den letzten Tagen wurde notiert Złoty per 100 Kilogramm loko Verladestation:

Rotklee 175—210, Weißklee, mittlerer, nicht gereinigt 80—90, Weißklee neu. Ernte 100—125, Schwedenklee 120—135, Gelbklee 95—110, Gelbklee in Kappen 40—45, Inkarnatklee 80—100, Wundklee 100—120, Reygras hiesiger Produktion 44—50, Tymothe 26—30, Serradella 12—14, Sommerwicken 12—14, Winterwicken 40—45, Peluschken 13—14, Viktoriaerbsen 22—25, Felderbsen 18—20, grüne Erbsen 23—25, Pferdebohnen 16—19, Gelbsenf 32—35, Raps 38—44, Rübsen 45—48, Saatlupinen, blaue 7—8, Saatlupinen, gelbe 8—9, Leinsaat 38—42, Hanf 35—40, Blaumohn neuer Ernte 52—60, Weißmohn 70—75, Buchweizen 18—20, Hirse 16—18.

Danziger Getreidebörse vom 2. Januar. (Nichtamtlich.) Weizen, 130 Pfd., Konsum, 11,60. Roggen, Export, —,—, Roggen 9,00—9,10, Gerste, feine 9,80—10,00, Futtergerste 8,80—9,50. Hafer 8,10—8,60, Viktoriaerbsen 12,75—17,35, grüne Erbsen 12 50—16,50, Roggenkleie 6,20—6,40. Weizenkleie 7,25—7,75, Peluschen 8,40—8,90, Wicken 8,80—9,40 G. per 100 kg frei Danzig.

Das Geschäft konnte noch nicht in Gang kommen. Für 115 pfd. Durchschnittsgerste wurden zum Export Preise von G. 8,80 per 100 kg genannt.

Roggen ist mit G. 9,00 verkäuflich, während guter Weizen mit G. 11,60 abzusetzen ist.

Berliner Produktenbericht vom 2. Januar. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen, märk., 76—77 Kg. fr. Berlin 192,00, loco Station —,—, Roggen märk., 72—73 Kg. fr. Berlin 160,00, loco Station —,—, Braugerste 187,00—194,00, Futter- und Industriegerste —.—, Hafer, märk. 149,00—155,00, Mais —.—

Für 100 Kg.: Weizenmehl 31,70—32,70, Roggenmehl 21,90—22,90 Weizenkleie 12,20—12,60, Roggenkleie 10,50—10,80, Viktoriaerbsen 40,00—45,00, Kl. Speiseerbsen 32,00—36,00, Futtererbsen 19,00—22,00, Peluschken 17,00—18,00 Ackerbohnen 16,50—18,00, Wicken —,— bis —,—, Lupinen, blaue 11,50—12,50, Lupinen, gelbe —,—, Serradella, alte —,—, Leinkuchen 12,70, Trockenschnitzel 10,30, Soya-Extraktionsschrot loco Hamburg —.—, loco Stettin —,—, Raps —.—, Kartoffelflocken —.—, weiße Speisekartoffeln —,—.

Gesamttendenz: ruhig.